



crus.ch

Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten
Conférence des Recteurs des Universités Suisses
Conferenza dei Rettori delle Università Svizzere
Rectors' Conference of the Swiss Universities

Programm SUK 2013-2016 P-2
„Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung
und Speicherung“

„White Paper for a Swiss Information Provisioning and Processing Platform 2020“

Vernehmlassungsbericht

17. März 2014

Programmleitung:

roland.dietlicher@crus.ch, Programmleiter

gabi.schneider@crus.ch, stv. Programmleiterin

Webseite: www.crus.ch/iscj

Inhalt

1	Geleitwort	4
2	Management Summary	5
	Frage 1 (Vision, Mission, Rahmenbedingungen)	5
	Frage 2 (Förderempfehlungen).....	5
	Frage 3 (Umsetzungsmassnahmen).....	5
	Frage 4 (Anreize und Finanzierungsrahmen)	6
	Frage 5 (Übereinstimmung mit eigenen Zielen)	6
	Frage 6 (kritische Erfolgsfaktoren).....	6
3	Ausgangslage	7
4	Adressaten und Stellungnahmen	8
5	Fragestellung	11
6	Zusammenfassung der Ergebnisse	12
	Frage 1: Bemerkungen zu Vision, Mission und Rahmenbedingungen	12
	Positive Rückmeldungen	12
	Vorbehalte	13
	Frage 2: Beurteilung der Förderempfehlungen für die Handlungsfelder.....	14
	Integration.....	14
	Identity Management	15
	Working Environment	16
	E-Publishing	16
	E-Learning	18
	Data Management	19
	Cloud Computing.....	19
	Nationale Organisation	20
	Frage 3 a: Welche Umsetzungsmassnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wichtig für den Wissenschaftsstandort Schweiz?.....	20
	Frage 3 b: Welche Umsetzungsmassnahmen sind aus Ihrer Sicht nicht praktikabel oder schwierig zu realisieren?.....	20
	Nachvollziehbarkeit der Umsetzungsmassnahmen	20
	Besonders wichtige Umsetzungsmassnahmen	21
	Schwierig realisierbare Umsetzungsmassnahmen	21
	Wichtige und schwierige realisierbare Umsetzungsmassnahmen: Gegenüberstellung	22
	Frage 4 a: Das Programm bietet eine Anschubfinanzierung für nationale Dienste. Setzen die Umsetzungsmassnahmen die richtigen Anreize?	25
	Frage 4 b: Sind die Finanzierungsrahmen nachvollziehbar?.....	26
	Herleitung, Priorisierung und Bewertung.....	26
	Verbindlichkeit	27
	„Publikationen“ gegenüber „eScience“	27
	Publikationen gegenüber Nationallizenzen	28

Frage 5: Wie gut stimmen die Umsetzungsmassnahmen mit den Zielen Ihrer Organisation überein?	28
Förderorganisationen	29
Fachhochschulen	29
SWITCH	29
Universitäten.....	30
Bibliotheken	30
Forschungsnaher Anbieter	30
Bundesarchiv	31
Memoriav	31
Frage 6: Was sind die kritischen Erfolgsfaktoren des Programms?	31
Kundennutzen	31
Kooperation	32
Positionierung.....	32
Nachhaltigkeit	33
Governance	33
Kommunikation.....	34
7 Stellungnahme des Lenkungsausschusses	35
Kommunikation und nationale Strategie	35
Herleitung der Hauptstossrichtungen, Finanzierungsrahmen	35
Massnahmenpakete vs. Architektur/Roadmap	36
Stellenwert von eScience	36
Stellenwert der Nationallizenzen	37
Open Access: Grün > Gold.....	37
Teilstrategie „nationale Organisation“	38
8 Anhang: Umsetzungsmassnahmen	39

1 Geleitwort

„Und wenn jetzt das White Paper stark kritisiert wird, möchten wir doch festhalten, dass im letzten Jahr gute Arbeit geleistet wurde und wir endlich einen (diskutierbaren) Rahmen haben, in dem sich die Projekte zum Auf- oder Ausbau der wissenschaftlichen Infrastruktur bewegen sollen.“ (StratGroup EP).

Die Programmleitung dankt allen, die im letzten Jahr zur Entwicklung einer Strategie für SUK P-2 beigetragen haben, und an dieser Stelle besonders denjenigen, die zum White Paper Stellung genommen haben.

Die vorliegende Auswertung ist nicht wissenschaftlich, dafür wurden die Vernehmlassungsfragen zu wenig präzise gestellt. Sie vermittelt aber einen guten Eindruck von der unterschiedlichen Ausgangslage der Teilnehmer. Es scheint uns für den weiteren Prozess wichtig, diese mit Voten transparent zu machen, und wir bitten Sie, die verschiedenen Positionen zur Kenntnis zu nehmen. Zum Anspruch, IT- und Informationsdienstleister zum besseren Dienst am Kunden unter ein Dach zu bringen, gehört der Brückenschlag zwischen den Fachsprachen und Fachkulturen. Dafür möchten wir uns engagieren.

Die Auswertung enthält nur wenige Zitate, in der Regel wurde bewusst die indirekte Rede verwendet. Wir hoffen, dass die verschiedenen Äusserungen inhaltlich richtig wiedergeben sind. Ziehen Sie bei der Lektüre deshalb Verständnisfehler der Programmleitung mit in Betracht, behaften Sie die Teilnehmer nicht 1:1 auf die genannten Statements. Suchen Sie das Gespräch, bevor Sie das Schwert ziehen: Kontaktieren Sie uns.

Die Programmleitung:
Roland Dietlicher und Gabi Schneider

17. März 2014

2 Management Summary

Von 39 Adressaten der Vernehmlassung reichten 28 eine Stellungnahme ein.

Frage 1 (Vision, Mission, Rahmenbedingungen)

Der Rahmen von SUK P-2 wird grossmehrheitlich positiv beurteilt: Vermehrte Kooperation, die Aussicht auf ein nachhaltiges Förderinstrument, vermehrte Effizienz und die Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit sind Ziele, für die alle eintreten können. Gleichzeitig werden Vorbehalte geäussert: Das Programm sei zu wenig fokussiert, das Verhältnis des Programms zu anderen Förderinstrumenten – national und international – sei unbedingt zu klären. Es wird bezweifelt, dass auf der Basis von Matching Funds Nachhaltigkeit erreicht werden kann.

Frage 2 (Förderempfehlungen)

Die Integration der Teilstrategien in eine Gesamtstrategie wird im Schnitt als (noch) nicht gelungen beurteilt. Die Rückmeldungen zu *Identity Management* bestätigen SWITCH als Anbieter und die Wichtigkeit einer frühen Nutzereinbindung. - Die unmittelbare Arbeitsumgebung (*Working Environment*) wird für die Nutzer als wichtig erachtet. Die vorsichtige Haltung von P-2 in Bezug auf die Umsetzung stösst auf Verständnis, führt aber auch dazu, dass die Förderempfehlungen dazu als „abstrakt“ empfunden werden. - *E-Publishing* wird der Ausfächerung des Handlungsfeldes entsprechend differenziert und kontrovers kommentiert. Die Bibliotheken äussern Befriedigung und betonen die Bedeutung der Inhalte in SUK P-2, für die prominente Platzierung von Nationallizenzen besteht jedoch Erklärungsbedarf. Die Empfehlungen von SUK P-2 zu Open Access werden unterstützt, müssen aber genauer erläutert werden. Die Rückmeldungen zum Bereich Metadaten zeigen gute Anknüpfungspunkte für Projekte. - *E-Learning* wird als wichtig eingeschätzt, doch wird die Umsetzbarkeit nationaler Lösungen zurückhaltend beurteilt. - Im Handlungsfeld *Data Management* möchte man mehr erreichen, der vorgesehene Finanzierungsrahmen wird auch für ein etappiertes Vorgehen als viel zu eng beurteilt. Ebenso bei *Cloud Computing*: die Förderempfehlungen werden begrüsst, der Finanzierungsrahmen wird als zu knapp betrachtet.

Frage 3 (Umsetzungsmassnahmen)

Die Zusammenführung der sechs Handlungsfelder (Kapitel 4) und der „nationalen Organisation“ (Kapitel 6) zu den Hauptstossrichtungen „Publikationen“, „eScience“, „Dienste“ und „Basis“ in Kapitel 5 ist im White Paper noch zu wenig nachvollziehbar. Die Hauptstossrichtung eScience wird mit direktem Bezug auf den Finanzierungsrahmen praktisch einhellig als unterfinanziert bezeichnet. Voten zu spezifischen „wichtigen“ oder „schwierig realisierbaren“ Umsetzungsmassnahmen sind tabellarisch ausgewertet. Als schwierig realisierbare Umsetzungsmassnahme gilt insbesondere die Bildung einer nationalen Organisation.

Frage 4 (Anreize und Finanzierungsrahmen)

Nationale Lösungen sind deutlich erwünscht, doch ist der Weg steinig. Die Stellungnahmen äussern zur Umsetzbarkeit der Programmziele auf der Grundlage von projektgebundenen Beiträgen des Bundes erhebliche Zweifel. Es wird in Frage gestellt, dass das vorliegende Fördermodell in der Lage ist, einen spielenden Markt von Anbietern und Kunden anzuschieben.

Die Priorisierung der Umsetzungsmassnahmen und die Finanzierungsrahmen müssen erklärt werden: Wie sind sie zustande gekommen und wie verbindlich sind sie? Vielen Stellungnehmenden bleibt das unklar. Der Finanzierungsrahmen für eScience von 3 Mio. CHF gilt vor allem im direkten Vergleich mit „Publikationen“ als nicht nachvollziehbar. Stein des Anstosses sind v.a. die Nationallizenzen, die kontrovers kommentiert und z.T. als „Fremdkörper“ im Programm beurteilt werden.

Frage 5 (Übereinstimmung mit eigenen Zielen)

Die breite Zustimmung bei Frage 5 korreliert sehr gut mit der überwiegenden Zustimmung zu Vision und Mission des Programms. Die Auswertung verdeutlicht die Positionen und die Mitwirkungsangebote der verschiedenen Parteien und Institutionen.

Frage 6 (kritische Erfolgsfaktoren)

Aus den Stellungnahmen lassen sich abschliessend sechs kritische Erfolgsfaktoren für SUK P-2 herauskristallisieren:

1. Kundennutzen: Ein klarer, rasch spürbarer Mehrwert
2. Kooperation: Einbindung von Partnern auf allen Ebenen
3. Positionierung: Klärung des forschungspolitischen Ziels und politischer Support
4. Nachhaltigkeit: Bildung eines spielenden Marktes von Anbietern und Kunden
5. Governance: Bildung einer handlungsfähigen nationalen Organisation
6. Kommunikation: Eine professionelle, zielgruppengerechte Kommunikation

3 Ausgangslage

Das „White Paper for a Swiss Information Provisioning and Processing Platform 2020“ formuliert die Umsetzungsstrategie für das SUK-Programm P-2 „Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung“. Vom 20. bis 31. Januar 2014 war ein ausgewählter Adressatenkreis eingeladen, zum Inhalt des White Paper Stellung zu nehmen. Die Stellungnahmen erfolgten anhand eines Fragebogens. Weil die Vernehmlassungsfrist sehr kurz bemessen war, hatten die Adressaten von der Programmleitung bereits im November 2013 eine Vorankündigung erhalten.

Die Vernehmlassungsfrist begann zeitgleich mit der ersten Projektausschreibung. Am 20. Januar 2014 wurde das White Paper zusammen mit den Ausschreibungsunterlagen auf der Programmwebseite veröffentlicht (<http://www.crus.ch/isc>). Die Webseite machte auf die Vernehmlassungsfrist und den Adressatenkreis aufmerksam und stellte es weiteren Interessentinnen und Interessenten frei, sich ebenfalls zum Dokument zu äussern.

4 Adressaten und Stellungnahmen

Adressaten	Stellungnahme	Verzicht	Keine Antwort
Institutionen			
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ¹	X		
SURF – Collaborative organisation for ICT in Dutch higher education and research			X
Joint Information Systems Committee (JISC)		X	
Schweizerischer Nationalfonds (SNF)	X		
SATW - Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften	X (gemeinsame Stellungnahme der Akademien der Wissenschaften Schweiz)		
SAGW – Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften			
SAMW – Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften			
SCNAT – Akademie der Naturwissenschaften			
EDK – Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren			X
KFH – Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz	X		
FID – Fachkommission Informatikdienste der KFH	X		
FHB – Fachkommission Hochschulbibliotheken der KFH	X		
SWITCH	X		
ASIUS - Vereinigung der Informatikdienste der Schweizer Universitäten	(3 einzelne) ²		
Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz (KUB)	X		
Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken	(1 einzelne) ³		
RERO – Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale	X		
Schweizerische Nationalbibliothek (SNB)	X		

¹ Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme

² Eine Gruppe der EPFL; Verwaltungsdirektion, URZ und Bibliothek der Universität St. Gallen; URZ der Universität Basel

³ Präsidentin des Lenkungsausschusses

Adressaten	Stellungnahme	Verzicht	Keine Antwort
Bibliothekskommission der Schweizerischen Nationalbibliothek	X		
Schweizerische Konferenz der Kantonsbibliotheken (SKKB)		X	
FORS – Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften			X
SystemsX – The Swiss Initiative in Systems Biology	X		
SIB - Swiss Institute of Bioinformatics	X		
Swiss Institute of Particle Physics (CHIPP)	X		
SwiNG – Swiss National Grid Association	X		
Memoriav – Verein für die Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts	X		
Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)	X		
Weitere			
Strategiegruppe E-Publishing (StratGroup EP)	X		
Strategiegruppe Working Environment (StratGroup WE)	X		
Strategiegruppe E-Learning	X (Educational Technology Working Group ETWG)		
Strategiegruppe Data Management (StratGroup DM)	X		
Strategiegruppe Cloud Computing			X
Strategiegruppe Identity Management		X	
Projekt E-lib.ch			X
Projekt Kooperative Speicherbibliothek			X
Projekt AAA Learning Infrastructure		X	
Projekt AAA Swiss Academic Compute Cloud (SwissACC)	X		
Prof. em. Alex N. Eberle	X		
Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki	X		
Total	28	4	6

39 Parteien wurden eingeladen, zum White Paper Stellung zu nehmen: drei Förderorganisationen/ICT-Anbieter im Ausland, der Schweizerische Nationalfonds und die Akademien der Wissenschaften; die Erziehungsdirektorenkonferenz und die ausserparlamentarische Kommission der Schweizerischen Nationalbibliothek; die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen und ihre

Fachkommissionen für Informatik und Hochschulbibliotheken; die Vertretungen und Interessengemeinschaften der Rechenzentren und der wissenschaftlichen Bibliotheken; SWITCH und verschiedene disziplinspezifische Informationsdienstleister. Weiter wurden die Strategiegruppen, die für die Erstellung der Teilstrategien verantwortlich waren, um Ihre Einschätzung des Resultats gebeten, ebenso die Projektleiter verschiedener Vorläuferprojekte von SUK P-2. Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki zeichnete für die Ex-Ante-Evaluation der SUK-Projekte für die Beitragsperiode 2013-2016, Prof. em. Alex N. Eberle ist ehemaliges Mitglied des Lenkungsausschusses von SUK P-2 und der vorgängigen Arbeitsgruppe (AG CPC-CRUS).

Es gingen 28 Stellungnahmen ein.

5 Fragestellung

Der Adressatenkreis wurde gebeten, sich zu konkreten Fragen zu äussern. Vier der insgesamt sieben Fragen nahmen auf bestimmte Kapitel des White Paper Bezug:

1. Haben Sie Bemerkungen zur Vision, zur Mission und zu den Rahmenbedingungen des Programms? (Kapitel 1)
2. Wie beurteilen Sie die Einschätzungen und Förderempfehlungen für die verschiedenen (oder für ausgewählte) Handlungsfelder des Programms? (Kapitel 4)
3. Welche der definierten Umsetzungsmassnahmen sind aus Ihrer Sicht
 - a) besonders wichtig für den Wissenschaftsstandort Schweiz?
 - b) nicht praktikabel oder schwierig zu realisieren? (Kapitel 5)
4. Die Schweizer Hochschulen sind grösstenteils kantonal oder regional organisiert. Das Programm bietet eine Anschubfinanzierung für nationale Dienste:
 - a) Setzen die vorgeschlagenen Massnahmen die richtigen Anreize?
 - b) Sind die Finanzierungsrahmen aus Ihrer Sicht nachvollziehbar? (Kapitel 5)
5. Wie gut stimmen die vorgeschlagenen Umsetzungsmassnahmen mit Projekten, Zielen und Prioritäten Ihrer eigenen Organisation überein?
6. Was sind aus Ihrer Sicht die kritischen Erfolgsfaktoren des Programms?
7. Bemerkungen

Der Bericht wertet die Antworten zu Fragen 1 bis 6 aus.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Frage 1: Bemerkungen zu Vision, Mission und Rahmenbedingungen

Die Stellungnahme von Prof. Dr. Eberle bestätigt, das White Paper enthalte alle wesentlichen Punkte, die im vorbereitenden Gremium von P-2 thematisiert worden waren. Rund 1.5 Jahre nach der Einreichung des Programmantrags zeigen die eingegangenen Stellungnahmen, dass die Programmziele insgesamt von einer überwiegenden Mehrheit befürwortet werden. Im gleichen Atemzug wird jedoch auf die grossen Herausforderungen hingewiesen.

Positive Rückmeldungen

Die positiven Rückmeldungen lassen sich in zwei Themenbereiche clustern: „Kooperation, Nachhaltigkeit und Effizienz“ sowie „Internationale Wettbewerbsfähigkeit“.

Kooperation, Nachhaltigkeit und Effizienz

Als richtig angesehen wird das Prinzip, vorhandene Strukturen zu nutzen um überregionale/nationale Services anzubieten (DFG) sowie bestehende Angebote auf einer höheren Ebene anzubieten und zu vernetzen (DFG, SNF, SWITCH, FID, SwissACC, Memoriav). Ähnliche Problemstellungen sollten nicht wieder und wieder auf lokaler Ebene adressiert werden müssen (ASIUS UniSG).

Die Ausrichtung an internationalen Standards, Nachhaltigkeit und Langzeitperspektive werden als Qualitätsmerkmale bestätigt (KUB, KFH). Wissenschaftliche IT-Infrastruktur müsse auf nachhaltigen Grundlagen aufgebaut werden, über die Laufzeit von P-2 hinaus (StratGroup DM).

Die Fachkommission Informatikdienste (FID) hält fest, dass die Fachhochschulen bis jetzt immer davon profitiert hätten, wenn grössere Institutionen durch die Nutzung und/oder Bereitstellung von Diensten diese auch prägten und die Weiterentwicklung förderten.

Die ETWG sieht eine wünschbare, sehr positive Entwicklung in der Zusammenarbeit von Bibliotheken (E-lib.ch), Cloud Computing (SwiNG) und E-Learning (eduhub). SwiNG ergänzt, dass das gemeinsame Vorgehen in bisher getrennt bearbeiteten Bereichen dazu beitragen sollte, die Zusammenarbeit nach Innen und nach Aussen zu fördern sowie Kosten zu reduzieren.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

Die Koordination der Anstrengungen in den einzelnen Institutionen sei eine wichtige Aufgabe, die sich auf den internationalen Stellenwert auswirke. Informationsmanagement auf nationaler Ebene trage zum Erfolg von Forschung und Lehre an den Schweizer Hochschulen bei (SystemsX, CHIPP). Eine bessere Koordination werde die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland verbessern, das aufgrund zentralistischer Strukturen rascher auf die Herausforderungen reagieren könne und teilweise einen Vorsprung habe (Schenker-Wicki).

Memoriav meint, ein barrierefreier Zugang zu wissenschaftlich relevanten Informationen für die Bildung und Wissenschaft sei für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz von zentraler Bedeutung.

Vorbehalte

Gleich anschliessend wird praktisch einhellig auf die grossen Herausforderungen hingewiesen und es werden die folgenden Vorbehalte geäussert:

Zu breit, zu wenig fokussiert

Nach Ansicht von SWITCH wird zu wenig fokussiert. Eine sehr viel stringenter Prioritätensetzung wäre nötig, um die sehr bzw. zu hoch angesetzten Ziele auch nur teilweise zu erreichen. ASIUS EPFL meint, das Programm versuche zu viele Themenbereiche zusammenzufassen, die sich in einem unterschiedlichen Entwicklungsstadium befänden. SystemsX teilt diese Analyse und zieht den Schluss, es müsse ein klarer und transparenter Priorisierungsprozess stattfinden. SIB meint, es bleibe zu sehen, ob die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen in einem so breiten Programm koordiniert werden könnten.

Forschungspolitische Einbindung wird gefordert

CHIPP betrachtet es als notwendig, das Programm in die Roadmap für Forschungsinfrastrukturen des SBTI einzubetten oder zumindest den Link dazu zu definieren. Weiter sei eine Einbettung in die internationalen Initiativen unerlässlich.

Die Bibliothekskommission hält eine Absprache mit der EDK für notwendig. Dies betreffe insbesondere deren Bestrebungen, das digitale Kulturerbe von Bibliotheken, Archiven und Museen auf einer gemeinsamen Plattform („BAM-Portal“) sichtbar zu machen.

Nachhaltigkeit wird angezweifelt

Die Nachhaltigkeit des Programms wird als Grundanforderung betrachtet (DFG, FHB, CHIPP), doch bestehen grosse Vorbehalte. Dabei wird auch auf die verbleibende kurze Umsetzungsdauer von weniger als 2.5 Jahren verwiesen (CHIPP). Eine Umsetzung bis 2016 sei nicht machbar, weshalb eine Folgefinanzierung vorgesehen werden müsse (Bibliothekskommission, Nationalbibliothek).

Als grosses Risiko für das Programm erachtet die KUB, dass das White Paper keinen Hinweis zur nachhaltigen Verankerung der Finanzierung enthalte. Projektgebundene Beiträge seien zwar ein ideales Mittel für Anschubfinanzierungen, aber immer auch ein Risiko, da Institutionen sich ungern auf wiederkehrende erhöhte Betriebsmittel einliessen, deren Finanzierung durch den Träger nicht gesichert sei. Auf die Träger der Hochschulinstitutionen kämen durch das Prinzip der Matching Funds erhebliche Kosten zu (KUB).

Die Eigenfinanzierung zu 50% wird verschiedentlich als kritisch angesehen. Bei den Fachhochschulen stellt sie eine grosse Hürde für die Projektbeteiligung dar (FID).

SWITCH und FID stellen einen grundlegenden Widerspruch fest zwischen dem Programmziel, gemeinsame Finanzierungsmechanismen und eine Kostenkontrolle auf die Beine zu stellen (Kapitel 1.3, Mission), und dem Hinweis, der Programmserfolg hänge von der Übereinstimmung der Umsetzungsmassnahmen mit Projekten an den Hochschulen ab (Kapitel 5.4). Es gehe um nichts weniger, als dass der Top-Down-Ansatz des Programms der föderalistischen Organisation von Forschung und Lehre widerspreche. Dieser Widerspruch müsse strategisch adressiert werden.

Das Bundesarchiv hingegen betrachtet das Spannungsverhältnis zentral/föederal als etwas überholt: man lebe heute in unterschiedlichen, variablen und schnell wechselnden Kooperationen. Stabile Vernetzungen liessen sich nur durch Leistungen (weniger durch Papiere) entwickeln. Ähnlich befürchtet SwiNG, die organisatorischen Anforderungen (Hierarchien und Prozesse) könnten den Kundennutzen des Programms auffressen.

Allgemeine Schwächen des White Paper

Die fehlende Kohärenz zwischen Teilstrategien und Strategie, die fehlende Nachvollziehbarkeit der vier Hauptstossrichtungen sowie die vorgesehenen Finanzierungsrahmen werden als Schwächen genannt. Eine Öffnung des Programms in Richtung der Archive (Bundesarchiv), der audiovisuellen Medien (Memoriav) und der Wissensgesellschaft allgemein (Bibliotheken) wird angeregt. Verschiedentlich wird die technische Sprache des White Paper kritisiert. Vor allem der Dialog mit der Politik und Öffentlichkeit erfordere eine professionelle, verständliche Kommunikation.

Frage 2: Beurteilung der Förderempfehlungen für die Handlungsfelder

Am positivsten beurteilen Bibliothekskreise die Förderempfehlungen: Argumentation und Umsetzungsempfehlungen erscheinen richtig und nachvollziehbar (KUB, Konsortium, FHB, Nationalbibliothek). Es wird begrüsst, dass das Programm den Schwerpunkt auf die Inhalte legt, darunter die Nationallizenzen. Gleichzeitig wird jedoch der Finanzierungsrahmen für eScience als „Anfangsinvestition“ bezeichnet: Der Investitionsbedarf in diesem Bereich werde in Zukunft sehr viel höher sein. Die KUB betont die ausgezeichnete Grundlage zur Kooperation zwischen Informatik- und Bibliotheksinstitutionen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft beurteilt die vorgeschlagenen Massnahmen als plausibel, aber sehr umfangreich. CHIPP und weitere betonen denn auch die Wichtigkeit einer klaren Priorisierung. Das Programm (inkl. Finanzierung) könne nur der Anfangspunkt eines umfassenden „digital turn“ sein, der längerfristig angegangen werden müsse (StratGroup EP).

Integration

In vielen Stellungnahmen kommt zum Ausdruck, dass man die Zusammenführung der Teilstrategien in eine Gesamtstrategie für (noch) nicht geücker hält:

- Das White Paper präsentiert keine überzeugende Gesamtstrategie. (SystemsX)
- Der gewählte Ansatz hat zu keiner nachvollziehbaren Strategie geführt. (SwiNG)
- Keine globale Architektur, der wichtige Aspekt Recht wird kaum thematisiert. (ASIUS EPFL)
- Die Strategie präsentiert keine schlüssige Vorstellung davon, wie die vorgeschlagenen Massnahmen in eine gemeinsame Roadmap einzupassen wären. (SwissACC)
- Eine schlüssige Strategie über das gegenwärtige Programm hinaus wäre vorteilhaft. (CHIPP)
- Der Programmleitung ist es auf bemerkenswerte Art gelungen, die fünf Teilstrategien in einem Programm zusammenzufassen. Die Klassifizierung der Handlungsfelder erfordert jedoch noch einige Arbeit: Was gehört zu eScience und was zu Basis oder Dienste? Das ist vor allem auch deshalb wichtig, weil eScience ein sehr kleiner Finanzierungsrahmen zugewiesen wurde (und Publikationen ein sehr grosser). (ETWG)
- Das White Paper fordert den „shift from local service providers to national ones and scope for growth“, gibt aber keine strategischen Schritte vor, wie das zu erreichen ist; Priorisierung und

Gesamtsicht fehlen auch für die Handlungsfelder, die Rollen der Beteiligten sind nicht klar. (SWITCH)

- Es bleibt unklar, wie Kongruenz hergestellt werden kann zwischen einer angestrebten zentralen Governance, einem zentralen Portfoliomanagement und Nachhaltigkeit auf der einen Seite und einem primär föderalen Ansatz der Dienstleistung auf der anderen. (ASIUS UniBS)
- Es bestehen grosse Unterschiede im Konkretisierungsgrad der einzelnen Strategien. (Schenker-Wicki, StratGroup DM)
- Strategie und Handlungsempfehlungen für die nationale Organisation sind im vorderen Teil des Dokuments nicht angemessen sichtbar. (KFH)
- Die Massnahmen sind zu detailliert für einen Call und grenzen an Mikromanagement. (SystemsX)
- Es fehlt eine Risikoanalyse. (ASIUS EPFL und UniSG)

Als Beispiel für die fehlende Integration von Handlungsfeldern wird die Teilchenphysik genannt: Hier seien z.B. Data Management, Cloud Computing und Identity Management eng miteinander verbunden und würden in einem gemeinsamen Framework betrachtet, das in enger Zusammenarbeit zwischen Forschenden, IT-Spezialisten und Dienstleistern entwickelt worden sei. Der Ansatz müsse den sehr verschiedenen Anforderungen vieler Länder genügen (CHIPP).

Es werden aber auch Wege gesehen. So müsse man in Data Management und Working Environment wohl zuerst die Grundsatzfragen klären und eine Etappierung vornehmen. Ebenso sei bei der geforderten Standardisierung von Schnittstellen ein schrittweises, aufeinander abgestimmtes Vorgehen zu empfehlen (StratGroup EP). Und man könnte differenzieren zwischen der Förderung innovativer Themen - föderal, dezentral, mit Matching Funds – und Commodity-Diensten/grossen Gemeinschaftsprojekten – zentral gemanaged und voll gefördert (ASIUS UniBS).

Identity Management

Die meisten Rückmeldungen zum Handlungsfeld Identity Management bezeichnen dieses als konkret und überblickbar. Dass SWITCH bei der Umsetzung die zentrale Rolle zukommen soll, wird begrüsst (u.a. Schenker-Wicki, StratGroup EP, FID).

Die Strategieguppe Data Management unterstreicht jedoch die Bedeutung von Identity Management für Cloud Computing, Data Management und Bereiche von E-Publishing. Weil auch verwaiste Daten zu berücksichtigen seien, biete die Swiss edu-ID hier nur eine Teillösung. Es müsse klar zwischen Produzent und Datenhalter (Maintainer) unterschieden werden, wo der Halter (Maintainer) eines Datensets eher eine Institution als ein Forscher sei. Ausserdem dürfe sich Identity Management nicht auf Institutionenwechsel innerhalb der Schweiz konzentrieren. Forscherkarrieren seien heute international. Bei Identity Management hätte man deshalb lieber eine Beschreibung der Anforderungen gesehen als einen Lösungsvorschlag. Die Wahl adäquater Lösungen solle der Projektgruppe überlassen werden, an der sich neben dem vorgesehenen Provider (SWITCH) vor allem auch zukünftige Nutzer beteiligen sollten.

Aus einer Nutzerperspektive wird die Transition der institutionszentrierten Lösung AAI auf eine user-zentrierte Lösung „edu-ID“ als hauptsächliche Herausforderung betrachtet (FID). Man hofft auf eine benutzerfreundliche Lösung, die weniger stark von der jeweiligen Hochschulumgebung abhängig ist. Der SNF betont die Bedeutung der ORCID als Identifier, weitere Nennungen fallen auf ResearchGate oder GoogleScholar. Für die Verbesserung statistischer Grundlagen schlägt der SNF die Prüfung

einheitlicher Kategorien für die Erfassung von akademischen Positionen vor.

Für die FHB wird noch nicht klar, welche Rolle die Swiss edu-ID für den Zugriff auf Publikationen spielen kann. Weiter wird darum gebeten, die so genannten „Walk-in-User“ der Bibliotheken nicht zu vergessen, die nicht den Hochschulen angehören (ASIUS UniSG).

Das Bundesarchiv empfiehlt, sich den Bemühungen im Rahmen der Informationsgesellschaftsstrategie des Bundes anzuschliessen.

Working Environment

Die Einschätzungen von Working Environment gehen auseinander. Memoriav sieht einen grossen Bedarf. Während ASIUS UniBS der Ansicht ist, es sei das wichtigste Feld, weil der Nutzen für Forschende und Lehrende im Zentrum stehe, beurteilt ASIUS UniSG Working Environment als tendenziell zu hoch gewichtet. Es sei wichtig für die Forscher, aber noch ziemlich abstrakt (Schenker-Wicki), über dem Thema schwebt die Vermutung oder Befürchtung, dass auch eine gut gemachte Plattform nicht benutzt würde (StratGroup EP). Für SwissACC bleibt der Bezug zu den anderen Handlungsfeldern unklar, besonders bei den Umsetzungsmassnahmen WE-1 und WE-3.

Die Stellungnahme der Strategieguppe Working Environment bezeichnet die Vorgaben aus der Teilstrategie als „gut wiedergegeben“. Der Zusatz „if required“ bei den Umsetzungsmassnahmen WE-4, WE-5 und WE-7 sei prinzipiell zu begrüssen, nicht jedoch bei WE-6, da dieses Gebiet für eine wirksame Implementation sämtlicher Services im Data Management zentral sei (StratGroup WE). Das Bundesarchiv sieht hier den Trend Open (Government) Data/Linked Data als wegweisend. Er ermögliche es, praktisch alle Informationen in jeder beliebigen Arbeitsumgebung zu nutzen und die neuen Daten wiederum in standardisierter, maschinell verarbeitbarer Form weiter zur Verfügung zu stellen.

E-Publishing

Die Strategieguppe E-Publishing hält fest, die Kommentare und Interpretationen würden sich zum Teil stark von der Teilstrategie abheben. Irritierenderweise falle die nationale Organisation bei den Fördermassnahmen ganz aus dem Raster. Die Strategieguppe fände es wichtig, den Schwung des Programms zur Schaffung nachhaltiger Strukturen zu nutzen.

WE schlägt vor, die umfangreichen Massnahmen analog zu Working Environment mit dem Label „if required“ zu versehen.

Der SNF teilt die Einschätzung, dass die Schweiz im Vergleich mit anderen Ländern ins Hintertreffen geraten ist und begrüsst die Massnahmen zur besseren Verbreitung und Vernetzung der bestehenden Dienstleistungen. Die FID sieht jedoch die Konvergenz zwischen den Bibliotheks- und Informatikdiensten der Hochschulen weder gefordert noch gefördert.

Nach Ansicht des Bundesarchivs wird verkannt, dass E-Publishing den Publikationssektor fundamental verändert (hat). So würden alle Institutionen, die Daten sammeln und publizieren (etwa das Bundesamt für Statistik, FORS, etc.), in Zukunft Daten selber und nicht mehr über den Umweg von Verlagen publizieren. Neue Akteure im Publikationsmarkt veränderten die Rolle der Bibliotheken und der Verlage. Anstatt sich einseitig auf die Kompetenzen der Bibliotheken zu verlassen (und diese z.B. im Bereich Data Management auch zu überstrapazieren), schein eine Strategie der Kooperation

zielführender.

Nationallizenzen

Für die Universitäten Zürich und St. Gallen sind Lizenzen wichtig (Schenker-Wicki, ASIUS UniSG). Es müsse aber sichergestellt sein, dass nicht an den Nutzerbedürfnissen vorbei beschafft werde. Bei der Beschaffung von Backfiles von Grossverlagen sollten spürbare Mehrwerte in Bezug auf Open Access (grüner Weg) eingefordert werden.

Die hohe Priorisierung von Nationallizenzen sei schwer nachvollziehbar und werde viele Forschende enttäuschen, die mit dem Programm die Hoffnung auf eigene Projekte für die Entwicklung von Forschungsinfrastrukturen verbunden hatten. (StratGroup WE)

Open Access

Die prominente Erwähnung von Open Access wird als erfreulich bezeichnet, doch bleibe unklar, wie der grüne gegenüber dem goldenen Weg priorisiert werde (Schenker-Wicki, StratGroup EP). Zudem sei schade, dass die vorgeschlagene Formulierung von Policies in den Umsetzungsmassnahmen nicht aufgegriffen werde (Schenker-Wicki).

Hier schliesst der SNF an. Er vertritt die Ansicht, dass es im Bereich Open Access eine nationale Politik braucht, die von SUK, CRUS, SNF und den Akademien Schweiz mitgetragen wird. Der SNF bejaht die Hauptverantwortung der Bibliotheken in diesem Bereich und ist bereit, in Abstimmung mit den erwähnten Akteuren und seinen Partnern auf internationaler Ebene subsidiär zur Zielerreichung beizutragen.

Zum goldenen, grünen oder hybriden Weg zu Open Access werden folgende Aussagen gemacht:

- Als wichtigster Träger von wissenschaftlichen Fachzeitschriften in der Schweiz bevorzugen und unterstützen die Akademien der Wissenschaften Schweiz den grünen Weg des Open Access.
- ASIUS UniSG befürwortet den Aufbau eines virtuellen Repositoriums, in dem auch Forschungsdaten abgelegt werden könnten (grüner Weg).
- Während ASIUS UniSG der Meinung ist, Funding für Gold Open Access solle national angegangen werden, unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Empfehlung, keine zentralen Fonds für Article Processing Charges zu schaffen, sondern die einzelnen Einrichtungen bei der Einrichtung solcher Fonds vor Ort und im mittelfristigen Betrieb zu unterstützen. Der SNF teilt diese Einschätzung.
- In Bezug auf die Unterstützung von Article Processing Charges für so genannte Hybridzeitschriften ist die DFG nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema zum Ergebnis gekommen, hybrid Open Access weiterhin nicht zu unterstützen.

Asius UniSG betrachtet den Aufbau von Beratungskapazitäten für Fragen rund um Urheberrecht, Autorenrechte, Open Access und Datensicherheit als zentral.

Schnittstellen und Metadaten

Die Strategieguppe E-Publishing stellt einen Widerspruch zwischen den Umsetzungsempfehlungen zu den Strategien E-Publishing und Data Management fest. In den Umsetzungsempfehlungen zu E-

Publishing werde konstatiert, die Metadaten gehörten standardisiert, zusammen mit den Interfaces zum Austausch von Metadaten („On the other hand, the increased standardization of metadata and the establishment of interfaces are expected to bring major benefits for the reusability and visibility of e-publishing services.“, S. 25). Dies sei in der Umsetzungsempfehlung „EP-12: Cooperative projects for standards data“ niedergelegt. In den Empfehlungen zum Data Management werde aber der Interoperabilität technischer Lösungen der Vorzug gegeben („As proposed, the focus should not be on standardization and centralization, but on the interoperability of local solutions.“, S. 37). Dieser Widerspruch solle geklärt werden, wobei für E-Publishing die Standardisierung von Metadaten nicht nur bei Publikationen und Katalogen, sondern auch bei Forschungsdaten von grosser Bedeutung sei. Auch Memoriav sieht einen einheitlichen Metadatenstandard – ausführlich genug, um wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen, und pragmatisch genug, um die verschiedenen Datenquellen noch miteinander vernetzen zu können – als Schlüsselfaktor.

Der SNF sieht Möglichkeiten, durch die Verknüpfung von Personen die Übernahme von Daten bei der Gesuchseinreichung zu erleichtern. Daten aus der Projektdatenbank P3 könnten in strukturierter Form angeboten werden. Der SNF macht darauf aufmerksam, dass P3 lediglich ein Extrakt aus den SNF-Datenbanken zum Zweck der Veröffentlichung sei, Schnittstellen würden zu mySNF gebaut. Weiter betont er die Bedeutung von ORCID und macht darauf aufmerksam, dass das Potenzial von ORCID weit über die Autorenidentifizierung hinaus reiche (Speicher für Forschungsausgaben, Quelle für Metadaten). Für die Bedienung von Schnittstellen würden ein Metadatenhub und die vorgeschlagene Clearingstelle eine wesentliche Vereinfachung bringen.

Für Forschende wäre es eine wesentliche Erleichterung, Metadaten, etc. nur einmal, am Ort ihrer Wahl, zu hinterlegen. Das bedinge die Einigung auf ein Set von gemeinsamen Metadatenstandards.

E-Learning

Ähnlich wie beim Working Environment divergieren hier die Stellungnahmen. Es sei nicht ganz nachvollziehbar, weshalb E-Learning in einem Programm für hochschulübergreifende Infrastrukturen wieder aufgegriffen werde (Schenker-Wicki). Vorläuferprogramme hätten gezeigt, dass die Einigung über Werkzeuge und Strategien unter verschiedenen Hochschulen ein anspruchsvolles Unterfangen sei (CHIPP).

Die ETWG bedauert hingegen, dass allen Umsetzungsmassnahmen im Bereich E-Learning Priorität 2 zugewiesen wurde. Eine Ausnahme sei einzig EL-5, das mit EP-3 zusammengelegt worden sei. E-Learning, mit starken Verbindungen zu eScience und Publikationen, gehöre in das Programm und habe eine höhere Priorisierung verdient. Andernfalls könnte man interpretieren, E-Learning sei von geringem Nutzen für die Wissenschaft. Es wird auf das starke Engagement der eduhub-Community für SUK P-2 und für Vorgängerprogramme hingewiesen.

Die Strategieguppe Working Environment bedauert die hohe Diskrepanz zwischen den Forderungen und den formulierten Umsetzungsempfehlungen. Im Gegensatz zu den äusserst sachverständigen Ausführungen der Strategieguppe seien die Handlungsempfehlungen als sehr vage zu bezeichnen. Es werde deutlich, dass dem Handlungsfeld „E-Publishing“ im Gesamtprogramm gegenüber „E-Learning“ der Vorzug gegeben wurde. Ohne genauere Angabe von Gründen werde diese Entscheidung möglicherweise zu Enttäuschungen in der E-Learning-Community führen.

Data Management

Zu Data Management wird angemerkt, die Empfehlungen der Strategieguppe seien sehr umfassend, mit konkreten Vorschlägen, doch blieben die Umsetzungsmassnahmen sehr allgemein formuliert (Schenker-Wicki, StratGroup EP). In diesem komplexen Feld biete sich ein etappiertes Vorgehen an, das aber mehr Geldmittel benötige, als jetzt vorgesehen sei. Im Hinblick auf eine nationale Forschungsinfrastruktur bestünde hier wohl der grösste Handlungsbedarf.

Die Aktivitäten in diesem Handlungsfeld könnten nur als ein allererster Schritt verstanden werden, möglicherweise im Hinblick auf die Roadmap für Forschungsinfrastrukturen. Dies liessen auch die konkret abgeleiteten Handlungsempfehlungen und das zugewiesene Budget erkennen, die nicht den ursprünglichen Forderungen in Höhe von 14.5 Mio. CHF entsprächen und nur als Grundlagen und Vorbereitung für ein eigenes nationales Projekts zum Thema Forschungsdatenmanagement angesehen werden könne. (StratGroup WE)

Der SNF sieht die Darstellung des Lifecycle-Management im Einklang mit den europaweiten Diskussionen. Er unterstützt den Ansatz, Data Management zusammen mit den Forschenden, von konkreten Forschungsprojekten ausgehend, bottom-up aufzubauen. Der SNF plane, von den Forschenden in Zukunft einen Data-Management-Plan nach dem Prinzip von Open Access bzw. Open Data einfordern. Der Pay-per-Use-Approach (S. 38-39) stehe im Einklang mit der Strategie des SNF. Es sei vorgesehen, Data-Management-Kosten als Teil eines Projektantrags zu finanzieren. Die Erarbeitung von Grundlagen für die Kostenkalkulation seien eine Voraussetzung dafür.

Für den SNF lieg der Fokus auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit in der Forschung. Das Bundesarchiv merkt dazu bedauernd an, die Strategie falle hier hinter die Open-Government-Data-Strategie des Bundes zurück. Sie sei zudem sehr auf „lebende“ Daten ausgerichtet; archivierte Daten seien keine toten Daten und müssten im Nutzungskreislauf erhalten bleiben. In diesem Sinne könne die Orientierung am OAIS-Modell auch in eine konzeptionelle Sackgasse führen. Rein konzeptionelle Arbeit scheine ein bescheidenes Ziel, wenn es relativ dringend darum gehe, praktische Lösungen zu entwickeln. Kooperationen (auch mit Archiven) und eine gewisse zentrale Führung seien unumgänglich.

CHIPP betont, dass Top-down-Standardisierung im Data Management chancenlos sei, da die Forschenden in erster Linie ihren Projekten und ihrer internationalen Community verpflichtet seien. Nur sehr nutzernahe Ansätze hätten eine Chance auf Akzeptanz. Das setze der Interoperabilität klare Grenzen.

Cloud Computing

Die Weiterentwicklung der heutigen fragmentierten Servicelandschaft in einen konsistenten Katalog nationaler Services wird als wichtig erachtet (ASIUS UniSG). Das Handlungsfeld präsentiere sich realistisch, würde aber von einer engeren Verbindung mit Data Management profitieren (CHIPP).

Die FID sieht vor allem im Skaleneffekt eine Chance für die Fachhochschulen. Die Fachhochschulen seien „oft zu klein, etwas richtig zu tun, aber oft zu gross, um etwas nicht zu tun“ (Erich Werder, HSR). Die FID verweist auf Kapitel 1.3, Mission: "Existing services will be used wherever possible. If necessary, these services will be expanded in order to provide a national service." Es sollte möglich sein, kommerzielle Anbieter zumindest mit zu evaluieren (z.B. zusammen mit einer Organisation wie SWITCH). Das Wachstum und die Opportunitäten der kommerziellen Cloud-Anbieter könne heute

niemand abschliessend mit der Perspektive 2020 beantworten.

Die geforderten Gelder würden den zugebilligten Finanzierungsrahmen bei weitem übersteigen. Analog zum Data Management könne auch die Umsetzung der Cloud im Rahmen des Gesamtprojekts nur als erster Schritt bzw. Anstossfinanzierung verstanden werden. (StratGroup WE)

Nationale Organisation

Die nationale Organisation war in Kapitel 4 des White Paper nicht als Handlungsfeld ausgewiesen. Sie wird in Kapitel 6 (Operating Model) beschrieben. Die Umsetzungsmassnahmen sind in Kapitel 5 (Implementation) in der Hauptstossrichtung „Basis“ ausgewiesen. Dieser Zusammenhang wurde nicht von allen Stellungnehmenden erkannt. Die Rückmeldungen zur nationalen Organisation wurden unter den anderen Fragen ausgewertet.

Frage 3 a: Welche Umsetzungsmassnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wichtig für den Wissenschaftsstandort Schweiz?

Frage 3 b: Welche Umsetzungsmassnahmen sind aus Ihrer Sicht nicht praktikabel oder schwierig zu realisieren?

Vor allem die technik-orientierten Parteien äussern einen grundsätzlichen Klärungsbedarf zur Gliederung der Umsetzungsmassnahmen in die vier Hauptstossrichtungen „Publikationen“, „eScience“, „Basis“ und „Dienste“, z.T. auch zur Priorisierung der Umsetzungsmassnahmen (FID, StratGroup DM).

Da der Wissenschaftsstandort Schweiz häufig mit der eigenen Universität identifiziert wurde oder Präferenzen bei anderen Fragen angegeben wurden, ist die Auswertung der Voten zu einzelnen Umsetzungsmassnahmen bei Frage 3 b) nur indikativ. Die auswertbaren Antworten werden einander tabellarisch gegenübergestellt.

Nachvollziehbarkeit der Umsetzungsmassnahmen

Die Hauptstossrichtungen seien nicht nachvollziehbar und würden unterschiedliche Ebenen ansprechen. Am meisten Probleme bereiten dabei die Unterscheidung zwischen „Basis“ und „Dienste“ (ASIUS EPFL, CHIPP, SIB, SystemsX, SwissACC, StratGroup DM).

In den Stellungnahmen werden mehrere Alternativen vorgeschlagen. Stellvertretend zwei Beispiele:

„The vertical areas of eScience, eLearning, and ePublishing would be the best method of allocating funding. The areas of ‚Basis‘ and ‚Services‘ should not have their own dedicated funding, but have funding provided to them from the verticals in order to drive the direction of them and ensure value is created to the end users. In particular the area of eScience is under represented in proportion to the other areas. It is recommended that the areas of ‚Basis‘ and ‚Services‘ are removed and reallocated to eScience, eLearning and ePublishing. This also has an added advantage of simplifying the program.“ (SwiNG)

„The P-2 program addresses the issue by silos, it should rather implement the necessary layers (network, cloud IaaS, IM and security, applications,...). SWITCH has solved the network issue, a similar approach should be used for the cloud IaaS for example. To be efficient, the infrastructure layers must be consolidated (not decentralized), it is what the big commercial players are doing. The management of the applications can be decentralized.“ (ASIUS EPFL)

Ein Klassifizierungsproblem betrifft dabei die Passerelle vom lokalen zum nationalen Dienst:

„... it is mentioned that whenever possible, ongoing activities/services should be levered, but the document does not clarify whether and how an ongoing service qualifies as potential national service.“ (SwissACC)

Besonders wichtige Umsetzungsmassnahmen

Nicht in allen Stellungnahmen wurde die Bedeutung der vorgeschlagenen Umsetzungsmassnahmen für den Wissenschaftsstandort Schweiz weiter priorisiert:

- Das ganze Programm sei eine „Aufholjagd“ mit dem Ausland. (ETWG)
- Alles, was eine zentrale Koordination und nationale Dienste beinhalte, sei im föderalistisch ausgelegten System wichtig. (StratGroup EP)
- Anpassungen der Priorisierung sollten ab der ersten Evaluationsrunde erfolgen, auf der Basis der praktischen Umsetzung. (Eberle)
- „Les champs d'action et les mesures de mise en oeuvre nous paraissent très complets et devraient donner après le projet e-lib.ch une nouvelle impulsion encore plus large pour la place scientifique suisse.“ (Nationalbibliothek)
- „Toutes les mesures proposées nous paraissent de grande importance pour la communauté scientifique suisse.“ (RERO)
- Die Bibliothekskommission ist beeindruckt von der Vollständigkeit der definierten Umsetzungsmassnahmen.

Priorisierungen der Umsetzungsmassnahmen nehmen meistens direkten Bezug auf die vorgeschlagenen Finanzierungsrahmen. Praktisch einhellig ist man der Ansicht, dass „eScience“ (Data Management) als neues Handlungsfeld wesentlich mehr zu fördern ist, gerade im Vergleich mit „Publikationen“. Mit einem Finanzierungsrahmen von 3 Mio. CHF über drei Jahre sei es nicht möglich, in eScience nachhaltige Resultate zu erzielen.⁴

Die Deutsche Forschungsgesellschaft formuliert es folgendermassen: Felder 2 (eScience) und 3 (Basis) seien wohl aufgrund des Nachholbedarfs am dringlichsten, wohingegen die Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur (Feld 1, Publikationen) vermutlich heute schon auf einem guten Niveau sei. Der Wirkungsgrad bei diesen Feldern verhalte sich deshalb umgekehrt proportional.

Schwierig realisierbare Umsetzungsmassnahmen

Am häufigsten wird in Frage gestellt, dass im föderalistischen System der Schweiz die Etablierung einer nationalen Organisation möglich ist. Weitere allgemeine Rückmeldungen betreffen den nachhaltigen Betrieb einer nationalen Informationsinfrastruktur – eine langfristige finanzielle Beteiligung einzelner Institutionen zu 50% wird als unrealistisch beurteilt – und die technische Komplexität des Programms.

Umsetzungsmassnahmen im Bereich Working Environment sind in den Hauptstossrichtungen Publikationen, Basis und Dienste vorgesehen. Die Strategiegruppe E-Publishing rät hier bei der Zentralisierung in Form von Portalen zu Zurückhaltung: die Arbeitsweise der verschiedenen Fachrichtungen und auch individueller Forschender sei so verschieden, dass die Erfolgchancen

⁴ Zur Nachvollziehbarkeit der Finanzierungsrahmen vgl. die Antworten zu Frage 4 b).

gering seien (EP).

Wichtige und schwierige realisierbare Umsetzungsmassnahmen: Gegenüberstellung

(Für die Auflösung der Umsetzungsmassnahmen vgl. die Tabelle im Anhang.)

Nr.	Wichtig	Schwierig / nicht praktikabel
Hauptstossrichtung 1: Publikationen		
Allgemein wichtig für: Konsortium, KUB, FHB		
EP-1	SNF (betont die Bedeutung von Lizenzen; würde gerne mitreden, um eine grössere Unabhängigkeit von den grossen Verlagshäusern zu erreichen); ASIUS UniSG; CHIPP („but NOT at these costs“); SIB (sehr wichtig, aber unklar, weshalb Lizenzen Teil dieses Programms sind, wenn die Kosten schon fix sind)	StratGroup WE (Der hohe Stellenwert, der den Lizenzen eingeräumt werde, berge die Gefahr der Zerstückelung bei den anderen Umsetzungsmassnahmen dieser Hauptstossrichtung, Koordination sei hier besonders wichtig.)
EP-2	SNF (befürwortet statistische Daten; evtl. zusätzlich: eine Studie über die Finanzierungsflüsse und die in der Schweiz für das Publikationswesen eingesetzten öffentlichen Gelder)	Von CHIPP kritisch beurteilt
EP-4	SNF (wichtig für die Autoren)	Von CHIPP kritisch beurteilt
EP-6	SystemsX (Interoperabilität); StratGroup WE (Repositorien)	SNF (u.U. unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf die Schnittstellen den eigenen Systemen mySNF und P-3)
EP-8	StratGroup WE	
EP-9	SNF; Akademien; StratGroup WE	
EP-10	Akademien (retro.seals); Universität Zürich (v.a. für die Geisteswissenschaften; doch sei durch die vorgängige Berücksichtigung von e-codices leider bereits ein Schwerpunkt gesetzt worden)	StratGroup EP (Die Verstetigung der bestehenden Digitalisierungsplattformen e-rara, retro.seals und e-manuscripta wird als zentral betrachtet, doch wird bezweifelt, dass der Anreiz mit der Finanzierung von Digitalisierungsvorhaben richtig gesetzt ist (alternative Finanzierungsquellen, potenzielle Abhängigkeit von Kunden von einer bestimmten Plattform). Kritisch beurteilt wird die Vorfinanzierung des Projektes e-codices.)
EP-12	StratGroup WE	Von CHIPP kritisch beurteilt
WE-2	SNF (Metadatenhub und Clearingstelle wären eine wesentliche Vereinfachung); StratGroup WE; CHIPP; Anmerkung FHB: WE-2: nichts Neues erfinden, die bestehenden Lösungen koordinieren	SNF (u.U. unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf die Schnittstellen den eigenen Systemen mySNF und P-3)
Hauptstossrichtung 2: eScience		
eScience inklusive Data-Lifecycle-Management		Der Finanzierungsrahmen von 3 Mio. CHF wird

Nr.	Wichtig	Schwierig / nicht praktikabel
	und Langzeitarchivierung von Forschungsdaten werden einhellig als wichtiger und zukunftsgerichteter Bereich beurteilt; speziell wichtig für: SystemsX; FID (Data Management, weil für das Lifecycle-Management in der Schweiz wenig nationale Vorgaben existieren); FHB	allgemein als viel zu tief beurteilt (praktisch alle); ASIUS UniBS (Kooperative Initiativen im Data Management sind eine grosse Herausforderung: die Prozesse finden nur dann Akzeptanz, wenn sie sich flüssig in die unterschiedlichsten realen Arbeitsflüsse integrieren lassen.)
DM-1	ASIUS HSG; CHIPP zum Teil; StratGroup WE	CHIPP (Der Teil Metadaten wird kritisch beurteilt: „It is extremely difficult to include existing community needs (research or education), if it requires a modification of their present data handling and/or applications. This is even more the case the more widespread or internationally networked this community is.“)
DM-2	ASIUS HSG; CHIPP; StratGroup WE	
DM-3	StratGroup WE	SwissACC (Es müsse genauer erklärt werden, was in dieser Umsetzungsmassnahme mit „Pilotprojekten“ gemeint sei.)
DM-5	CHIPP; StratGroup WE	
CC-5	CHIPP	
SwissACC betont die Wichtigkeit von qualifiziertem Support.		
Hauptstossrichtung 3: Basis		
Allgemein wichtig für: Konsortium (Identity Management); FID (Identity Management, Cloud Computing); FHB		
IM-1	ASIUS HSG; CHIPP; StratGroup WE	
IM-2	StratGroup WE (Dabei sollte hier mit einbezogene Vernetzung mit internationalen ID-Providern nicht nur als Pilotprojekt durchgeführt werden, sondern von Anfang an streng an IM-1 gekoppelt sein, um zu verhindern, dass sich die Schweiz isoliert oder ein ID-Management erzeugt, das keiner verwenden wird)	CHIPP (Verlinkung von Community-Identifiern wie ORCID u.a. wird kritisch beurteilt)
IM-3	CHIPP; StratGroup DM (muss höher gerankt sein); StratGroup WE	
WE-1	FID, StratGroup WE	
WE-3	StratGroup WE	
EP-3	Akademien; ASIUS HSG; StratGroup EP (S. 47 fokussiert zu stark auf Urheber- und Autorenrechte, die politisch-strategische Dimension mit Einbindung entsprechender Stakeholders und Formulierung von Policies fehlt.)	
CC-1	CHIPP	
CC-2	CHIPP	

Nr.	Wichtig	Schwierig / nicht praktikabel
NO	ASIUS UniSG; StratGroup WE; FHB (die nationale Organisation wird für die zuverlässige Steuerung des Programms zentral sein); SystemsX (der langfristige Implementierungsplan sollte ein Projekt für sich sein, geführt von einem Projektleiter; mit der Roadmap abzugleichen)	<p>Folgende Aspekte werden – v.a. von Fachhochschulen - skeptisch beurteilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzbarkeit des Programms selber in Bezug auf Projektauswahl und Projektkoordination, das Management von Querschnittsthemen ▪ Koordination lokaler Investitionen mit der Nutzung nationaler Dienste (Planungssicherheit) ▪ Gleichgewicht zwischen nationalen Diensten und regionalen Bedürfnissen, die massgeblich durch lokale Investitionen getragen werden ▪ Berücksichtigung der unterschiedlichen Bezugspunkte der Sprachregionen⁵ ▪ Möglichkeit, eine akzeptierte, handlungsfähige Trägerschaft zu bilden
Hauptstossrichtung 4: Dienste		
Allgemein wichtig für: FHB		
WE-5	StratGroup WE	
EL-1	StratGroup WE	SystemsX (zu E-Learning: zweifellos aktuell und wichtig, in Bezug auf eine breite Umsetzung von Lösungen sind die Erwartungen mit den Erfahrungen aus den Vorläuferprojekten zu kalibrieren.)
EL-2	StratGroup WE	
CC-3		SwissAAC (Es müsse genauer erklärt werden, was mit Pilotprojekten gemeint sei.)

⁵ Als Beispiel wird die ausschliessliche Nennung deutscher und angelsächsischer Quellen bei den internationalen Bezügen im White Paper genannt.

Frage 4 a: Das Programm bietet eine Anschubfinanzierung für nationale Dienste. Setzen die Umsetzungsmassnahmen die richtigen Anreize?

Stellvertretend sei hier aus drei Stellungnahmen zitiert:

„Das Grunddilemma der Implementierung ist wie beschrieben in Kapitel 5.4 Seite 48: ‚The success of the program can only be controlled to a certain extent. It is largely dependent on whether the proposed implementation actions correspond to the universities’ own projects.‘ Damit kann sich ein Gap zwischen der ... anvisierten Strategie und den hochschuleigenen Strategien auf tun, was nicht erwünscht ist. Zudem besteht die Pflicht zu Matching Funds, was nicht bei allen Hochschulleitungen auf Begeisterung stösst, zumal die Mittel knapp sind. Um eine einheitliche Ausrichtung zu erlangen, wäre es vermutlich besser, Projekte von nationaler Wichtigkeit und Relevanz in vollem Umfang zu finanzieren, was allerdings innerhalb der bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen nicht möglich ist.“ (Schenker-Wicki)

„Als IT-Leiter einer mittelgrossen kantonalen Universität bietet mir das Programm wenig Anreize, selbst nationale Infrastruktur-Dienstleistungen aufzubauen. Gleichzeitig würden wir gern so bald wie möglich Leistungen. z.B. in den Bereichen des Datenmanagements oder des Cloudcomputings abnehmen und haben uns auch strategisch committed, auf nationaler Ebene Synergien und Kooperationen zu nutzen. Ich denke, dass die Dienste wesentlich von den grossen Unis, ETHs und SWITCH entwickelt werden. Die Herausforderung der Governance wird sein, die Bedürfnisse der Forschenden aller Hochschultypen im Blick zu behalten.“ (ASIUS UniBS).

„Die praktische Umsetzung wird zeigen, ob die richtigen Anreize gesetzt und ob sie allenfalls angepasst werden müssen.“ (Eberle)

Zunächst fällt auf, dass bei Frage 4 a) vor allem die Informationsversorger den Mehrwert nationaler Lösungen bestätigen:

- RERO bejaht vorbehaltlos.
- die KUB meint, der Faktor „Kooperation vor Konkurrenz“ werde im Bereich der Informationsversorgung zur Erhaltung der Exzellenz zunehmend wichtiger, die geplanten Umsetzungsmassnahmen würden insbesondere die Kooperation zwischen inhaltlichen und technischen Projekten stärken.
- Das Bundesarchiv bestätigt, dass durch Kooperation die Wirkung der verfügbaren Mittel erhöht resp. geplante Ausgaben reduziert werden könnten.
- Die Kommission der Schweizerischen Nationalbibliothek spricht der Programmleitung ihr Vertrauen aus und erinnert daran, dass der Antrag nach einer nationalen Serviceinfrastruktur ursprünglich aus den Reihen der Universitätsbibliotheken gekommen sei.

Die ETWG mahnt, den Begriff „nationale Dienste“ möglichst flexibel zu handhaben. Es könne sich dabei auch um die Unterstützung von Kompetenz-Clustern oder Netzwerken handeln oder um die Beteiligung an internationalen Kooperationen, z.B. der Beteiligung an der Entwicklung einer Open-Source-Software.

Erhebliche Zweifel bestehen an der Realisierbarkeit der Programmziele auf der Grundlage von projektgebundenen Beiträgen des Bundes mit einer Eigenbeteiligung von 50%:

- Eine 50%ige Eigenbeteiligung könne eigentlich nur von den Universitäten, ETH und EPFL geleistet werden. Von diesen Mittel für Dienste zu verlangen, die nicht primär der eigenen Hochschule dienen, sei ein Widerspruch. (EP)
- Anschubfinanzierung in den beschriebenen Dimensionen der Informationsinfrastruktur sei kein adäquates Mittel, um den nationalen Zugang zu Information zu sichern. Das aktive, langfristige Engagement und die verpflichtende Zusage der Trägerschaften seien zu diesen Bedingungen nicht realistisch. (KUB, Konsortium)

- Es sei nicht erkennbar, was eine Einrichtung ohne nationalen Auftrag zu einer Teilnahme motivieren könnte. (DFG)
- Für die Beteiligung einer Fachhochschule sei eine 100%-Finanzierung Voraussetzung. (EP)
- Es sei für eine Institution kaum möglich, von Beginn an ein langfristiges Commitment einzugehen, und es sei unklar, wie die verschiedenen Entwicklungsstufen von Diensten gefördert würden. (SwissACC)
- Insgesamt werde nicht ersichtlich, mit welcher Strategie die aus Projektmitteln finanzierten Initiativen in nationale Dienste mit gesicherter Finanzierung überführt werden sollen. (KFH)

Das Bundesarchiv kommt zum Schluss, SUK-P2 scheine Partikularismen zu bevorzugen. Das Anreizsystem sei entsprechend in Richtung Förderung gesamtschweizerischer Lösungen zu überdenken (verteilte aber im Verbund erbrachte Leistungen mit Spezialisierungschancen für alle Beteiligten).

Insgesamt wird in Frage gestellt, dass das vorliegende Fördermodell in der Lage ist, einen spielenden Markt von Anbietern und Kunden für Dienstleistungen im Bereich der Informationsversorgung und der Informationsinfrastruktur herzustellen.

Frage 4 b: Sind die Finanzierungsrahmen nachvollziehbar?

Das folgende Zitat bringt die Rückmeldungen zu dieser Frage auf den Punkt:

„I was not convinced by the document that the key area of ‚publications‘ should receive such a major part of funding. This does not appear justified. In addition, the funds need not be matched for this key area; also the reason for this is not given in detail, rather a generic statement of ‚given the national importance of this proposal‘ is quoted. This proposed preference over all other sub-strategies must be justified by explicit explanations through the user communities, and a description of possible added-values on a national level. Questions like the following have to be addressed: Who exactly wants these and who needs them, what are the potential impacts and what happens if this sub-strategy is not supported at the proposed level.“ (CHIPP)

Nur eine Stellungnahme bejahte Frage 4 b) vorbehaltlos. Es ist dem White Paper nicht gelungen, die Finanzierungsrahmen nachvollziehbar zu machen. Dabei werden mehrere Verständnis-Ebenen angesprochen, die im Folgenden verdeutlicht werden.

Herleitung, Priorisierung und Bewertung

Das White Paper gibt keinen Aufschluss darüber, wie die Finanzierungsrahmen zustande gekommen sind, wie gewichtet und bewertet wird:

- Es ist nicht nachvollziehbar, wie die „key areas of focus“ mit den Handlungsfeldern im vorderen Teil zusammenhängen, die fehlende Priorisierung einzelner „key areas“ ist augenfällig. (KFH)
- Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb ein Teil der Mittel 2013 bereits investiert wurde. (RERO)
- Wie ist die finanzielle Gewichtung zustande gekommen? Welche Bedeutung haben die als Benchmarks deklarierten Gewichte für das Programm? (ASIUS UniSG)
- Die Bewertungskriterien sind nicht gewichtet (S. 48-49), die Ausgleichskriterien (critères de péréquation) sind nicht nachvollziehbar (S. 49). (RERO)
- Angesichts der hohen Kosten im Bereich Publikationen sollte die Gewichtung der einzelnen Umsetzungsmassnahmen klarer gemacht werden. Die Nationallizenzen schienen sehr hoch gewichtet, dürften aber dann auch einen grossen Teil der Mittel verschlingen, auf Kosten der

Förderung gemeinsamer Entwicklungen. (KUB)

Verbindlichkeit

Aus Kapitel 5 wird nicht deutlich, dass die Finanzierungsrahmen keine fixen Mittelzuweisungen darstellen:

- Kommt darauf an, wie fix sie zu verstehen sind, besser, wenn die Mittel nach einer Projektauswahl nach nationaler Bedeutung und Relevanz für die Communities zugeteilt werden. (CHIPP)
- Vorgängige Mittelzuteilung könnte die Flexibilität einschränken. (SwiNG)
- Warum werden die gesamten Mittel alloziert? (SWITCH, FID)
- Die Evaluation nach Qualität ist entscheidend. Es darf nicht passieren, dass in „Dienste“ und „Basis“ schlechte Projekte bewilligt werden (bzw. in eScience starke Anträge durchfallen), nur weil dort mehr Mittel zur Verfügung stehen. (SIB, StratGroup DM)

„Publikationen“ gegenüber „eScience“

Viele Rückmeldungen betreffen die ungleichen Finanzierungsrahmen, insbesondere die Diskrepanz zwischen den Hauptstossrichtungen „Publikationen“ und „eScience“ wird kommentiert:

- Der SNF vertritt den Standpunkt, dass alle Massnahmen mit Priorität 1 wichtig, aber nicht entsprechend dotiert sind. Das Programm bleibe hier hinter seinem Anspruch zurück; dabei falle insbesondere das Ungleichgewicht zwischen E-Publishing und Data Management auf, wo weitaus mehr Aufbauarbeit zu leisten sei. (SNF)
- Die starken Ungleichgewichte fallen auf, v.a. zwischen Publikationen und Data Management. (Schenker-Wicki)
- ePublishing sei überdotiert bzw. unterfordert, „processing“ und „safeguarding“ gegenüber „access“ höchstens teilweise erreichbar. (BAR)
- Es sei besonders wichtig, der Bereitstellung von neuen wissenschaftlichen Inhalten einen grossen Teil der Mittel zuzuweisen, besonders auch der Digitalisierung. „eScience“ schein jedoch unterdotiert, vor allem sei die Schätzung für die Zeit nach 2017 völlig unzureichend. Die eigene Erfahrung in der Langzeitarchivierung eines im Vergleich zur wissenschaftlichen Produktion kleinen Bereichs (e-helvetica seit 2001) sei Beleg für sehr viel höhere Investitions- und Betriebskosten. (Nationalbibliothek, ähnlich: KUB)
- RERO ortet das Ungleichgewicht zwischen eScience und Basis, eScience sei mit 3 Mio. CHF völlig unterfinanziert.
- 22 Mio. für Publikationen und 3 Mio. für eScience (inkl. Cloud Computing, Data Management und E-Learning), werde eine unüberwindliche Barriere für die Kooperation und innovative Dienste für Forschung und Lehre darstellen. (ETWG)
- Die Mittel für eScience reichten nicht, vor allem mit Blick auf die verschiedenen Disziplinen und die Priorisierung (SwiNG); vor allem sollte in die frühe Einbindung von Nutzern investiert werden. (SwissACC)
- SyBIT erhalte 2 Mio. CHF/Jahr, sehr ambitiös, dass das Programm die gesteckten Ziele mit 1 Mio. CHF/Jahr erreichen wolle. (SystemsX)
- Warum 22 Mio. für Publikationen? Besser ausgliedern, es entsteht sonst ein falscher Eindruck von der Förderkraft des Programms. (SwissACC)
- Falls ePublishing im vorgesehenen Umfang finanziert werden muss, dann sollte es in einem eigenen Projektantrag an die SUK/SBFI/SNF bearbeitet werden (CHIPP).

- Die Priorisierung von „Publications“ sei nur bedingt nachvollziehbar, zumal in den Empfehlungen einige Projekte auftauchten, die im Prinzip schon seit einigen Jahren von ihren „Hosting Institutions“ finanziert würden oder als Folge einer Anstossfinanzierung weiterfinanziert werden sollten oder aber seit Jahren erfolglos eine Finanzierung suchten. (StratGroup WE)

Publikationen gegenüber Nationallizenzen

In der Hauptstossrichtung „Publikationen“ wird die vorgesehene Investition in Nationallizenzen (EP-1) deutlich kritisiert:

- Man gebe den ungeliebten Grossverlagen weitere Millionenbeträge, ohne spürbare Mehrwerte zu erhalten (z.B. intelligente Verbindung von Forschungsdaten mit Publikationen, entsprechende APIs, Open Access). Man verstehe den Charme der Nationallizenzen, nämlich mit wenig Risiko ein für viele nützliches neues Angebot zu schaffen. Allerdings sei die Vermittlung des Mehrwerts u.U. schwierig, dem Marketing sei Beachtung zu schenken, sonst merke die Community nichts vom Zusatznutzen. Aus Diskussionen mit Bibliotheksleitungen gehe ausserdem hervor, dass nicht klar sei, welche Kreise wirklich von den Nationallizenzen profitieren würden. Der Auswahl der Inhalte unter Berücksichtigung der Zielgruppen sei grosses Gewicht beizumessen, ebenso der Regelung des Zugriffs auf die lizenzierten Inhalte über Authentifizierungsmethoden (Switch AAI für Bibliotheksnutzer) und der Verhandlung der Lizenzen. (StratGroup EP)
- Bei Publikationen seien viele Investitionen bereits getätigt worden, das Geld solle besser in die Interoperabilität von Repositorien anstatt in Verlage/Lizenzen investiert werden. (SystemsX)
- Zuviel für digitale Publikationen und ein Lizenzmodell, von dem man sich verabschieden möchte (ASIUS EPFL)
- In Bezug auf die Finanzierung von digitalen Ressourcen (Lizenzen) sei man damit einverstanden, dass dies strenggenommen kein Projekt sei, aber die Hochschulbibliotheken benötigten diese Inhalte. Wenn sie nicht über das Programm finanziert werden könnten, müsste man einen anderen Weg finden. (FHB)
- Was der nationale Dienst bei der Verwendung von fast 2/3 der Gelder für die Beschaffung von Lizenzen sei? Diese Kosten sollten wie Software-Lizenzen den Hochschulen verrechnet werden, es seien Betriebskosten, keine Projektkosten. (KFH-FID, fast identisch: SWITCH)
- Falls dies Lizenzen beinhaltet: besser aus dem Programm ausschliessen, damit Platz für echte Projekte bleibt (SystemsX)

Sollte P-2 beabsichtigen, sich auf den Kauf von Lizenzen zu konzentrieren und Grossverlage zu unterstützen, wäre es nötig, für die Förderung von eScience-Infrastruktur ein separates Programm aufzuziehen. (StratGroup DM)

Frage 5: Wie gut stimmen die Umsetzungsmassnahmen mit den Zielen Ihrer Organisation überein?

Die breite Zustimmung bei Frage 5 korreliert mit der Zustimmung zu Vision und Mission des Programms. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt eine ausgesprochen hohe Übereinstimmung mit den laufenden Aktivitäten in Deutschland fest. Die nachfolgend ausgewerteten

Antworten zu Frage 5 bestätigen eine überwiegende Übereinstimmung der Umsetzungsmassnahmen mit den Zielen der verschiedenen Parteien.

Förderorganisationen

Der Nationalfonds ist besonders an den Bereichen Publikationen (Open Access) und Data Management interessiert, wo er u.a. den Bedarf nach gemeinsamen Policies sieht. In Bezug auf die eigene Organisation äussert er sich zu den Schnittstellen zu den SNF-Systemen beim Metadatenmanagement und möchte hier auch mitwirken. Abstimmungsbedarf erkennt der SNF zwischen den vorgeschlagenen Infrastrukturprojekten und Projekten, die im gemeinsamen Call für Infrastrukturprojekte von SBFI und SNF sowie im Call für Editionsprojekte des SNF eingegeben werden (z.B. EP-10, Digitalisierung von Inhalten von nationaler Bedeutung).

Die Schweizer Akademien der Wissenschaften zeigen Interesse an der Förderung von Open Access, besonders an der Förderung des Grünen Wegs. Die SAGW bejaht den gegenseitigen Informationsaustausch in Bezug auf das laufende Projekt für ein Daten- und Dienstleistungszentrum für primäre geisteswissenschaftliche Forschungsdaten (DDZ). Weiter wird Interesse bekundet, selber Abnehmer von hochschulübergreifenden IT-Dienstleistungen zu sein.

Fachhochschulen

Die KFH weist darauf hin, dass verschiedene Fachhochschulen eine Beteiligung am Programm planen. Wolle man verhindern, dass aufgrund bestehender Dringlichkeiten parallel eigenständige Lösungen entwickelt würden, seien jedoch verbindliche Terminvorgaben nötig.

Die Fachkommission Informatikdienste und Hochschulbibliotheken der KFH würden die Verfügbarkeit nationaler Dienste mit Relevanz für den ganzen tertiären Bildungssektor begrüssen. Weil den Fachhochschulen die kritische Masse für eine starke Beteiligung fehlt, sehen sie sich in erster Linie als Allianzpartner in Projekten mit Universitäten und pädagogischen Hochschulen sowie als Kunden. Voraussetzung für eine zukünftige Kundenbindung sei jedoch, dass die Anforderungen der Fachhochschulen auch ohne direkte Projektbeteiligung in die Entwicklung von Diensten einfliessen. Dafür seien im White Paper keine Mechanismen ersichtlich.

SWITCH

SWITCH macht geltend, bereits weitgehend nach den Grundsätzen zu arbeiten, die der nationalen Organisation zugrunde gelegt werden sollen. Es sei zu einschränkend, SWITCH als bestehenden Service-Provider nationaler Dienstleistungen zu erwähnen, weil SWITCH integrierter Bestandteil der Hochschul-Community sei und eine erfolgreiche Tradition in der Entwicklung und dem Betrieb nationaler Dienste vorweisen könne.

SWITCH ist bereit, die zentrale Aufgabe im Identity Management wahrzunehmen, agiert proaktiv in Cloud Computing und signalisiert Bereitschaft zu einer Intensivierung der Mitarbeit im Data Management.

Universitäten

Die Universitäten wurden nicht einzeln zur Stellungnahme eingeladen. Aus den Teilantworten zu Frage 5 sowie Fragen 2 und 3 a) kann eine gute Übereinstimmung abgeleitet werden, mit ortsspezifischen Spezialisierungen.

Bibliotheken

Die Stellungnahmen der Bibliotheken bestätigen die Übereinstimmung mit den Umsetzungsmassnahmen des Programms. RERO hebt besonders hervor, dass die Teilstrategie Data Management mit den Schlussfolgerungen verschiedener Studien, die RERO durchgeführt habe, völlig in Einklang stehe. Die Strategiegruppe E-Publishing merkt an, dass der Fokus des Programms auf innovativen neuen Services liegen sollte.

Zwei Stellungnahmen betreffen organisatorische Überlegungen:

- Die KUB befindet sich derzeit im Prozess, ihre Organisationsstruktur zu analysieren, Bedürfnisse und Interessen zu klären, aktuell besonders auch mit Blick auf die Rollenklärung für die geplante nationale Organisation. Sie unterstützt ausdrücklich ein weiteres Vorgehen im Gespräch mit Swissuniversities. Ein Zusammengehen mit den Bibliothekskonferenzen der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen sei dringend geboten, ebenso eine Mandatierung mit klarem Leistungsauftrag/Aufgabenprofil seitens Swissuniversities.
- Die Präsidentin des Lenkungsausschusses des Konsortiums schlägt vor, die in EP-1 subsummierte Prüfung der Aufstellung des Konsortiums als separates Projekt zu verfolgen. Es sei im Übrigen zu klären, was damit gemeint sei.

Als Brückenkopf zwischen dem nicht-universitären und dem universitären Bereich engagiert sich die Schweizerische Nationalbibliothek für eine national koordinierte Bibliothekspolitik. Sie weist darauf hin, dass sich die beiden Bereiche in der Informationsversorgung nicht strikt trennen liessen und eine grössere Durchlässigkeit im Interesse der Wissensgesellschaft Schweiz sei. Ihre ausserparlamentarische Kommission unterstützt diese Haltung. Die Kommission ist der Meinung, dass bei den Umsetzungsmassnahmen die Rückkopplung zum Handlungsfeld nationale Organisation fehle. Insbesondere würden die politische Unterstützung, der politische Prozess und die organisatorische Perspektive zu wenig berücksichtigt.

Forschungsnahe Anbieter

Organisationen wie CHIPP, SIB, SystemsX, aber auch SwiNG oder das Projekt SwissACC besitzen eine starke Bindung zur Forschung. In den Stellungnahmen kommt zum Ausdruck, dass das Programm beweisen muss, dass es die verschiedenen Fachdisziplinen erreichen kann:

- Das Swiss Institute of Particle Physics (CHIPP) betont die Relevanz von Identity Management, Cloud Computing und Data Management für die Teilchenphysik, die Astronomie und die Astrophysik, verweist aber insbesondere auf die eigenen Modelle: CHIPP sei hier bereits weiter voran geschritten, deshalb müssten nationale Dienste sich in die bestehenden Modelle und in einen internationalen Kontext einpassen. Weitere Fachgemeinschaften, konkret z.B. die Festkörperphysik oder die Chemie, könnten vom Programm profitieren.

- Das Swiss Institute of Bioinformatics (SIB) unterstützt Informatik und Informationsmanagement in der Biomedizin. Als Anbieter, der selber auf die Biomedizin fokussiert, bekundet das SIB ein sehr grosses Interesse an einer Palette von gut funktionierenden nationalen Diensten im Informationsmanagement. Diese müssen jedoch den hohen Spezialisierungsgrad der Bioinformatik berücksichtigen.
- SystemsX.ch verweist auf seine Initiative SyBIT (Systems Biology IT), die RTD-Projekte bereits heute mit ca. 2 Mio. CHF jährlich unterstützt. SystemsX ist der Ansicht, dass die Priorisierung der Umsetzungsmassnahmen gut durchdacht ist, der vorgesehene Finanzierungsrahmen jedoch weit unter den eigenen Erfahrungswerten liegt. Die Zuweisung zu vier Hauptstossrichtungen wird als künstlich betrachtet.
- Swiss Academic Compute Cloud ist in Bezug auf die Übereinstimmung der Ziele unsicher.

Bundesarchiv

Das Bundesarchiv (BAR) hält fest, dass die Ziele der Teilstrategien E-Publishing und Data Management sich zu grossen Teilen mit der eigenen Strategie deckten. Die vorgeschlagenen Umsetzungsmassnahmen dieser Teilstrategien könnten in erheblichem Masse von bereits entwickelten bzw. in Entwicklung befindlichen Lösungen des BAR profitieren, vor allem im Bereich Datenmanagement (Lifecycle, OAI (-Entwicklung), Research Data, Publication, Data Storage/Data Transfer Plattform), aber auch im Bereich E-Publishing (Open Data, Digitization, Metadaten).

Memoriav

Memoriav setzt sich für die Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes unseres Landes ein. Die vorgeschlagenen Massnahmen stimmen im Bereich der eigenen Zugangsplattform „Memobase“ zu grossen Teilen mit den eigenen Zielsetzungen und Prioritäten überein.

Frage 6: Was sind die kritischen Erfolgsfaktoren des Programms?

Kundennutzen

Damit das Programm Akzeptanz findet, muss für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rasch ein klarer, direkt spürbarer Nutzen entstehen. Diese Forderung ist breit abgestützt. Gefordert werden sichtbare Erfolge: „nicht nur Grundlagen und Konzepte“, sondern „einsatzbereite, nutzerfreundliche Anwendungen“, die einen Vorteil bringen. Voraussetzung ist die kundennahe – „science/education driven – Entwicklung von Diensten, an der Forschende, Lehrende, Lernende und die Hochschulen direkt beteiligt sind. Obwohl die Umsetzung exzellentes IT-Knowhow erfordere, sei entscheidend, dass die Projekte nicht IT-, sondern businessgetrieben seien, ausgerichtet auf die ganz konkreten Bedürfnisse der Kunden (SNF).

Die Anforderungen sind hoch: Nationale Dienste sollen einfach zu beziehen sein, die Kulturen in den Fachdisziplinen sowie die verschiedenen Sprachregionen berücksichtigen und hohen Qualitätsansprüchen genügen. Ihr Nutzen soll messbar sein.

Kooperation

Die Mehrzahl der Stellungnahmen betont den hohen Stellenwert der Kooperation.

Die Zusammenarbeit der Dienstleister in allen Programmaktivitäten muss von der Programmleitung aktiv moderiert, gefördert und gefordert werden. Mehrfach explizit erwähnt wird die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen IT und Bibliotheken als wesentliche Stützen einer erfolgreichen Informationsversorgung.

Als ebenso wichtig wird die Einbindung bestehender nationaler Dienstleister wie SWITCH oder dem Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken angesehen. Der Blickwinkel sollte um die Archive erweitert werden (BAR). Die Berücksichtigung kommerzieller Anbieter soll zudem unnötige Eigenlösungen vermeiden helfen.

Um den Kundennutzen sicherzustellen, müssen die Fachdisziplinen in die Projekte eingebunden sein. Sie sollen den Prozess treiben. Die Voraussetzung dafür ist ein transparenter Prozess (CHIPP, SIB, SwiNG).

Vertreter der Bibliotheken machen darauf aufmerksam, dass sie im Schweizer System als Brückenköpfe zwischen Hochschulbereich und Gesellschaft angelegt sind. Diese Grenze könne und solle nicht scharf gezogen werden. Die Akademien schlagen vor, dass auch die Organisationen der Forschungsförderung als Kunden Dienste beziehen könnten (als Beispiel wird eduroam genannt).

Positionierung

„It is ... important that this program clearly states how it relates with the already established Research infrastructure and whether and how it complements them.“ (SwissACC)

Die Klärung des Verhältnisses von SUK P-2 zur Roadmap für Forschungsinfrastrukturen 2017-2020 wird mehrfach verlangt. Das Programm solle als Forschungsinfrastruktur behandelt werden. Der SNF hält es für unerlässlich zu prüfen, „ob zwischen den Programmzielen und den im Rahmen der Roadmap für Forschungsinfrastrukturen eingereichten Infrastrukturprojekte Überlappungen bestehen und wer die entsprechenden Projekte finanzieren soll.“ Dabei sei zwischen dem Aufbau der eigentlichen nationalen Infrastruktur und den digitalen Infrastrukturprojekten in einzelnen Disziplinen zu unterscheiden. Die Strategiegruppe Data Management betont zum Beispiel, dass ein zuverlässiger Betrieb nationaler Dienste nur auf der Grundlage langfristig finanzierter Infrastrukturen wie CHeSS and BioMedITS möglich sei. Ein weiterer Abstimmungsbedarf besteht beim laufenden Call für die Editionsprojekte des SNF.

Im Kontext von Aufgabenteilung und Effizienz wird auch die Berücksichtigung der Internationalität von Forschung als Anforderung hervorgehoben: Keine Insellösungen, wo sich Synergien mit internationalen Initiativen anbieten (SNF). Die Passerellen zu Horizon2020, European e-Infrastructure oder der Digital Agenda for Europe müssen berücksichtigt werden (Nationalbibliothek, SwissAAC).

Als Voraussetzung für diese Positionierung wird die konstruktive Unterstützung des Programms durch die Politik (Kantone, SUK) und die Rektorate betrachtet. Ein Konsens darüber, dass im Interesse des Wissensstandortes Schweiz eine gemeinsame Grundversorgung höher zu werten sei als die Standortkonkurrenz, erfordere das Commitment aller Anspruchsgruppen.

Nachhaltigkeit

„Die Nachhaltigkeit des Programms ist gleichzeitig Ziel und wichtiger Erfolgsfaktor.“ (Bibliothekskommission)

Nachhaltigkeit bedeutet die Schaffung von Projektstrukturen für gut etablierte, sichtbare Dienste. Ein kritischer Erfolgsfaktor ist die Planbarkeit: Programmtermine, die mit den Planungszyklen der Hochschulen – Semesterzyklus, Budgetierung, Rekrutierung, Strategie und Investitionsplanung - vereinbar sind. Die Entwicklung der Dienste muss transparent sein, damit interessierte Teilnehmer und Kunden sich einklinken können.

Ein zentraler Punkt ist die Frage, wie eine kritische Masse erreicht werden kann. Gibt es genügend Einrichtungen, die zu den Rahmenbedingungen mitmachen können? Gibt es genügend Anreize für eine Bewerbung als nationaler Dienstleister? Gibt es genügend Bereitschaft, die Dienste zu nutzen und unter Umständen eigene Präferenzen hintanzustellen? (DFG)

Als Anbieter von nationalen Diensten werden primär die grossen Institutionen gesehen, während die kleineren signalisieren, interessierte Partner und Abnehmer zu sein. Voraussetzung für die Entstehung eines Marktes ist die Bereitschaft der Grossen, sich auf die Anforderungen der Kleinen einzulassen. Je höher die Kooperationsanforderungen für Projekteingaben, desto geringer ist jedoch der Anreiz für die Grossen, sich einbinden zu lassen. Für eine kleine Universität oder eine Fachhochschule stellt eine 50%-Beteiligung in der Regel bereits eine unüberwindbare Hürde für die Beteiligung dar. Für eine grosse Hochschule wiegt eine 50%-Anschubfinanzierung des Bundes die Risiken einer langfristigen Verpflichtung nicht auf. Projektgebundene Bundesbeiträge werden deshalb für dieses Programm als beschränkt geeignet betrachtet.

Die Klärung der Finanzierungsmodalitäten in Zusammenhang mit einer Weiterführung des Programms nach 2016 wird als unumgänglich betrachtet. Die Zeit bis 2016 reiche für die Umsetzung nachhaltiger Dienste zudem einfach nicht aus.

Governance

Die hohen Anforderungen verlangen nach einer Instanz, die den Prozess nicht nur moderieren, sondern auch gezielt unterstützen kann (DFG). Die Notwendigkeit einer nationalen Organisation wird als erfolgskritisch bejaht. Die Programmführung soll „strong national support and education structure“ und ein „professional project management office“ bieten (CHIPP). Dabei soll die Organisation schlank bleiben und die Zahl der Advisory Boards und Gremien gering halten, damit die Mittel hauptsächlich in den Betrieb der Dienste fliessen.

Die Programmleitung (und später die nationale Organisation) soll jedoch stark genug sein, um einen anspruchsvollen Change-Management-Prozess zu führen, und über klare Steuerungskompetenzen verfügen. Dies zuallererst bei der Projektauswahl: für einen wirkungsvollen Einsatz der Mittel müssten hier Prioritäten gesetzt werden (Schenker-Wicki, SystemsX, ASIUS EPFL, CHIPP, StratGroup EP). Die Gewichtungskriterien, die am häufigsten genannten werden, sind „national wichtige“ Projekte, tragfähige Partner und nachhaltige Finanzierungsrahmen. Der freiwillige Bezug von Services, verbunden mit Entscheidungskompetenzen der Programmführung, sollte dazu beitragen, einfache, kohärente Lösungen zu priorisieren (SNF). Bei späteren Ausschreibungen sollten Prioritäten genannt werden (SWITCH, FID). Werden zu wichtigen, aber komplexen Handlungsfeldern keine Projektanträge eingereicht, sollen Fördermassnahmen getroffen werden (Bibliothekskommission).

Die Gegenleistung für Entscheidkompetenz ist Transparenz. Dies bedeute die Mitsprache bei der Besetzung von Gremien (KFH), unter Umständen bis zur Genehmigung dieser Gremien durch die massgeblichen Stakeholder. Weitere Anforderungen sind öffentliche Ausschreibungen, Nachvollziehbarkeit des Evaluationsprozesses sowie klar beschriebene (SWITCH, SystemsX, FID, KFH).

Die Kompetenzen der späteren nationalen Organisation müssen genau festgelegt werden. Dabei ist auch die Frage der Angliederung an eine bestehende Organisation zu klären. Im Vordergrund stehen hier Swissuniversities und SWITCH. SWITCH nimmt für sich in Anspruch, ein integrierter Bestandteil der Hochschul-Community zu sein und schon heute weitgehend nach den Grundsätzen zu arbeiten, die der nationalen Organisation zugrunde gelegt werden (SWITCH). Als mögliche Organisation explizit genannt wird jedoch Swissuniversities (KUB, FHB). Swissuniversities hat sich zu dieser Frage bisher nicht geäussert.

Kommunikation

Alle genannten Erfolgsfaktoren bedingen eine adressatengerechte Kommunikation. Eine verständliche Kommunikation auf einer nicht-technischen Ebene und professionelles Marketing werden mehrfach gefordert. Die bisherige Kommunikation über das Programm und speziell das White Paper werden in dieser Hinsicht stark kritisiert: das White Paper sei zwar umsetzungsorientiert, in der vorliegenden Form jedoch schlecht lesbar und für eine breite Kommunikation ungeeignet. Politik und breite Öffentlichkeit müssen speziell berücksichtigt werden.

7 Stellungnahme des Lenkungsausschusses

Der Lenkungsausschuss dankt den verschiedenen Parteien für die ausführlichen Stellungnahmen. Er hat an der Sitzung vom 5. März 2014 von der Auswertung der Vernehmlassung Kenntnis genommen und die Vorschläge der Programmleitung zu Anpassungen des White Paper diskutiert. Die Ergebnisse sind nachfolgend zusammengefasst.

Kommunikation und nationale Strategie

Bereits Anfang Jahr hatte das Generalsekretariat der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) geltend gemacht, dass das White Paper zu technisch und für die Verständigung mit dem politischen Gremium nicht geeignet sei. Mit professioneller Unterstützung erarbeitete die Programmleitung deshalb eine Kurzfassung, die sich für die Kommunikation besser eignet. Das Dokument mit dem Titel „Bündelung der Kräfte in der wissenschaftlichen Information: nationale Strategie“ liegt der SUK am 3. April 2014 zur Bewilligung vor. Für die Umsetzung des Programms gilt weiterhin das White Paper, für das der Lenkungsausschuss verantwortlich zeichnet.

Inhaltlich werden die Endfassung des „White Paper“ und die „Nationale Strategie“ deckungsgleich sein. Die folgenden Ausführungen gelten deshalb für beide Dokumente. Die Endfassungen beider Dokumente werden in den drei Sprachen deutsch, französisch und englisch verfügbar gemacht werden.

Herleitung der Hauptstossrichtungen, Finanzierungsrahmen

Aus den Stellungnahmen:

- *Die Ableitung der vier Hauptstossrichtungen aus den ursprünglichen Handlungsfeldern wird nicht verständlich.*
- *Die Zuteilung der Finanzierungsrahmens zu den Hauptstossrichtungen wird sehr kontrovers beurteilt; die Bedeutung der Finanzierungsrahmen ist nicht klar.*

In der Endfassung des White Paper, Kapitel 5, soll die Herleitung der vier Hauptstossrichtungen aus den Teilstrategien in Kapitel 4 deutlicher gemacht werden.

In den Teilstrategien wurden einige Überlappungen sowie Querverbindungen zwischen den Handlungsfeldern herausgearbeitet. Um eine schlüssige Bearbeitung und eine Priorisierung zu ermöglichen, wurden die Förderempfehlungen für die Umsetzung in Massnahmenpaketen neu gebündelt. Die vier Hauptstossrichtungen „Publikationen“, „eScience“, „Basis“ und „Dienste“ leiten sich aus der logischen Architektur der angestrebten Informations- und Serviceinfrastruktur ab:

- zwei „Informationspools“, „Publikationen“ und „eScience“, mit den Umsetzungsmassnahmen zu den rohen bzw. den aufbereiteten Daten aus der Forschung,
- „Basis“ mit den organisatorischen und technischen Massnahmen, die für den Aufbau und den dauerhaften Betrieb von elektronischen Diensten auf einer nationalen Ebene nötig sind,

-
- und „Dienste“ mit den Umsetzungsmassnahmen, die auf dieser Grundlage aufbauen und die Bearbeitung, Aufbereitung und Nachnutzung von Forschungsdaten ermöglichen, etwa im Bereich eLearning.

Die Finanzierungsrahmen bleiben für den Start des Programms unverändert. Sie machen keine Aussage zur absoluten Bedeutung der vier Hauptstossrichtungen, jedoch sehr wohl zum vermuteten Entwicklungsstand in Bezug auf die Einrichtung nationaler Dienste. Das gilt insbesondere für die Umsetzungsmassnahmen in eScience. Dort haben die Teilstrategien deutlich gemacht, dass nationale Dienste auf lokalen Massnahmen aufbauen müssen. Diese Aufbauarbeit ist mit konzeptueller Unterstützung des Programmes zunächst zu leisten.

Die Finanzierungsrahmen sind dabei ausdrücklich als grobe Richtwerte zu verstehen. Entscheide werden in allen Hauptstossrichtungen auf der Grundlage überzeugender Projektanträge gefällt.

Massnahmenpakete vs. Architektur/Roadmap

Aus den Stellungnahmen:

- *Es wird bemängelt, dass eine klare Architektur mit einer Roadmap für die Umsetzung fehlt.*

Verschiedene Stellungnahmen weisen mit Recht darauf hin, dass das Ziel des Programms – die Einrichtung zentraler Dienste im föderalistischen Hochschulwesen der Schweiz – einen Widerspruch darstellt. Tatsächlich kann SUK P-2 die vermehrt gemeinsame Bereitstellung von Diensten nicht verordnen. Das Programm kann nur versuchen, die Hochschulen für diesen Ansatz zu gewinnen und Anreize dafür zu setzen.

Das Ziel des Programms - die gemeinsame Nutzung von nationalen Services, die dezentral von Hochschulen und hochschulnahen Institutionen angeboten werden -, bedingt eine Haltungsänderung. Die Hochschulen müssen bereit sein, sowohl als Anbieter als auch Bezüger in einem neuen „Markt“ teilzunehmen. Diese neue Haltung soll schrittweise herbeigeführt werden: sowohl „top-down“, durch den Einbezug der Führungsgremien (SUK/CRUS, Hochschulleitungen) und der Förderorganisationen (SBFI, SNF), als auch „bottom-up“, durch die praktische Bereitstellung hochwertiger Angebote.

Der Ansatz von IBM Consulting – eine funktionale Architektur mit generischen nationalen Diensten – diente zwar als Input für die Erarbeitung der Teilstrategien. Er kann jedoch nur Modell sein und im Rahmen von dezentralen Diensten nicht mit einer klassischen Roadmap umgesetzt werden.

Stellenwert von eScience

Aus den Stellungnahmen:

- *Der Finanzierungsrahmen von 3 Mio. für eScience wurde als deutlich ungenügend taxiert.*

Wie bereits erläutert sind die Finanzierungsrahmen für die vier Hauptstossrichtungen als grobe Richtwerte zu verstehen. Die Bedeutung von eScience für das Programm ist gross. Die Teilstrategien haben aber gezeigt, dass Forschungsdaten disziplinspezifisch und zuerst den konkreten Projekten und den internationalen Forschungsteams verpflichtet sind. Aus der Optik nationaler Dienste ist eScience deshalb ein Entwicklungsbereich. SUK-P2 kann die lokale Aufbauarbeit nicht übernehmen,

sondern muss auf starken lokalen Initiativen aufbauen. Entsprechend wurde der Finanzierungsrahmen zurückhaltend definiert.

Die Passagen in der Teilstrategie Data Management, die diese Ausgangslage sichtbar machen, werden in der Endfassung des White Paper deutlicher formuliert. Anhand der eingereichten Projektanträge wird definitiv über den Umfang der Förderung von eScience entscheiden.

Stellenwert der Nationallizenzen

Aus den Stellungnahmen:

- *Die hohe Priorisierung von Nationallizenzen, die zum grossen Finanzierungsrahmen von „Publikationen“ führen, ist für eine Mehrheit nicht nachvollziehbar.*
- *Nationallizenzen sind Betriebsausgaben und ein Fremdkörper im Programm*

Ein breiterer Zugang zu Verlagspublikationen durch Nationallizenzen sind ein langjähriges Desiderat der Hochschulbibliotheken und im Ausland zum Teil bereits umgesetzt. Der Lenkungsausschuss hält fest, dass die Bewilligung entsprechender Investitionen von einem überzeugenden Projektantrag des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken abhängig ist. Die Stellungnahmen zeigen die Erwartungen, die mit einem solchen Antrag verbunden sind, deutlich. Sie sind bei der Evaluation mit zu berücksichtigen.

Bei den Vorarbeiten für das Programm wurde mit Absicht Platz für Nationallizenzen eingeräumt. So wurde vereinbart, dass die laufenden Investitionen des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken in elektronische Zeitschriften, Datenbanken als Eigenmittel geltend gemacht werden können. Die Formulierung, dass Investitionen in Nationallizenzen vom Programm zu 100% übernommen werden (EP-1), ist deshalb irreführend und wird in der Endfassung des White Paper angepasst. Richtig ist, dass Investitionen in Nationallizenzen durch die laufenden Investitionen in Lizenzen als gedeckt gelten.

Open Access: Grün > Gold

Aus den Stellungnahmen:

- *In der Hauptstossrichtung „Publikationen“ ist die Priorisierung des Grünen vor dem Goldenen Weg zu Open Access nicht nachvollziehbar.*

Die Umsetzungsmassnahmen zu Open Access berücksichtigen den aktuellen Entwicklungsstand an den Hochschulen. Da lokal bereits viele Repositories aufgebaut wurden, deren Effizienz gesteigert werden soll, liegt die Umsetzungspriorität auf dem Grünen Weg. Daneben sollen beispielhafte Gold-Initiativen unterstützt werden, wo dies für die weitere Strategiebildung sinnvoll erscheint.

Konsequenterweise wird die Priorität der Umsetzungsmassnahmen für Gold Open Access (EP-8 und EP-9) auf Umsetzungspriorität 2 gesetzt.

Teilstrategie „nationale Organisation“

Aus den Stellungnahmen:

- *Die Governance des Programmes zu seiner Laufzeit und als zukünftiger Garant der Nachhaltigkeit ist von grossem Interesse und wird ambivalent diskutiert.*
- *Die Teilstrategie wird erst im Kapitel 6 (Operating Model) behandelt. Die Umsetzungsmassnahmen in Kapitel 5 werden übersehen.*

Inhaltlich muss das Kapitel 6 „Operating Model“, das den Aufbau einer nationalen Organisation beschreibt, nicht angepasst werden. Für eine bessere Lesbarkeit des White Paper wird es jedoch in das Kapitel 4 „Strategy“ integriert. Die Einleitung zu Kapitel 4 wird entsprechend ausgebaut.

8 Anhang: Umsetzungsmassnahmen

(Vernehmlassungsfassung vom 20. Januar 2014)

No.	Implementation action	Priority (1-3)	Phase (1-3)
Publications: CHF 22 million (until 2016), CHF 5 million per year (from 2017)			
EP-1	An application by the Consortium of Swiss Academic Libraries to purchase national licenses for selected publications. The application: a) explains the planned selection criteria b) is based on the DFG's funding criteria c) takes into consideration the changes to the Consortium's organization as a result of its new task Given the national importance of this proposal, SUC P-2 will pay the full license costs. The program assumes that the Consortium will support negotiations for open-access options for the current licenses.	1	1
EP-2	The establishment of a system for monitoring the publication behavior of researchers in Switzerland.	1	1
EP-4	Cooperation projects to improve communication about publishing terms and conditions and authors' rights.	1	1
EP-6	Projects to improve the interoperability of repositories and digitization platforms.	1	1
EP-8	Participation in the SNSF's or the universities' gold OA applications: Contributions to publishing costs, memberships of OA publishing houses, participation in disciplinary OA consortia.	1	1
EP-9	Converting publications owned by universities, scientific societies etc. to an open access model.	1	1
EP-10	Digitizing content of national relevance on an existing digitization platform that is open to participants (retro-seals, e-manuscripta, e-rara, Scriptorium, rero.doc etc.). The operators of the digitization platforms offer their services at full cost on the basis of a service level agreement (SLA).	1	1
EP-12	Cooperative projects for standards data	2	1
WE-2	Specifying and implementing a search solution for scientific publications and research data with a metadata hub and search engine, preferably as an extension to an existing solution. (Includes EP-11 and DM-6)	1	1
eScience: CHF 3 million (until 2016), CHF 1 million per year (from 2017)			
DM-1	The development of concepts for data lifecycle management, extracting and providing metadata, and long-term storage and archiving. The concepts must define the necessary processes, interfaces and guidelines.	1	1
DM-2	The expansion of established local solutions to create services which meet the requirements defined in DM-1 and allow for sustainable operation because of the users and the business case.	1	2

No.	Implementation action	Priority (1-3)	Phase (1-3)
DM-3	Pilot projects which use the services on offer.	1	2
DM-4	The establishment of a support body for data management and cloud computing questions (e-Science team). (Includes CC-4)	1	1
DM-5	Training modules on data management and metadata.	1	2
CC-5	Training modules for the use of cloud resources.	1	1
Basis: CHF 7 million (until 2016), CHF 3 million per year (from 2017)			
IM-1	SWITCH is invited to submit a project application for the development of the Swiss edu-ID on the basis of the Identity Management sub-strategy. The application must: a) take into consideration the requirements presented by the other fields of activity b) propose a well-supported advisory board for appointments c) include a business plan for the operation of a Swiss edu-ID d) justify the subsidy that has been applied for and the proposed own funding (the subsidy and the own funding must be kept separate, taking into consideration the business plan for operation)	1	1
IM-2	Pilot applications for linking community identifiers (such as ORCID) with identity management.	2	2
IM-3	The development of systems which allow for the authentication and authorization of non-web resources via the interface to the Swiss edu-ID.	2	2
WE-1	Service platform: Requirements specification and evaluation of a software platform for the management interface, definition of a standard for the inclusion and management of services and establishing the interfaces and guidelines.	2	2
WE-3	Specification and implementation of a group administration system which supports digital rights management and the administration of roles and subgroups, together with work scenarios. The solution provides interfaces that allow other services to use the group administration system.	2	2
WE-4	If required: Creation of the development and execution platform.	3	3
WE-7	If required: Creation of a self-registration function for the service catalog.	3	2
EP-3	The establishment of competence centers for copyright and authors' rights, as well as rights to data and open access. Potential candidates are invited to apply. (Proposals which exploit synergies with other fields of activity will be given priority.) (Includes EL-5)	1	1
CC-1	The development of cloud services on a national level (service description, SLA, Marketing, advisory board). However, the infrastructure costs must be paid by the service users (business case).	1	1
CC-2	Cooperative integration projects which involve aspects of cloud computing and propose or implement solutions. The subject areas include access management, reporting, charging, legal solutions, hybrid cloud and integration into international e-infrastructures.	1	2

No.	Implementation action	Priority (1-3)	Phase (1-3)
NO	Program office/national organization	1	1
Services: CHF 5 million (until 2016), CHF 1 million per year (from 2017)			
WE-5	If required: Creation of a personalized working environment with a cockpit that gives access to services and information.	3	3
WE-6	If required: Integration of services which support cooperation (collaborative functions) and data management (lifecycle management, reuse of research data).	3	2
EP-5	Providing access to existing high-quality repositories for interested researchers in Switzerland as a national service.	2	1
EP-7	Opening up open access publishing platforms (for example on the basis of Open Journal Systems) as a national service.	2	1
EL-1	The ongoing development (investment costs) of cooperative, interoperable solutions which will not be subject to competition from commercial solutions in the foreseeable future.	2	1
EL-2	The expansion of local services to create services open to participants.	2	1
EL-3	Additional costs (investment costs) of solutions of this kind.	2	1
EL-4	Cooperative pilot projects for solutions open to participants in new requirement areas (see the action items in e-assessment and knowledge transfer).	2	1
CC-3	Pilot projects which use the cloud services on offer.	1	2
Total funding grants: CHF 37 million (until 2016). Approximately CHF 10 million will be required each year from 2017.			